

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. gelbe Seite 0.40 Gulden, Restamezelle 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckachen 3290

Nr. 212

Sonntag, den 11. September 1926

17. Jahrgang

Stahlhelm-Aufmarsch in Danzig.

Als Nachfolger Knüppel-Kunzes gegen den inneren Feind. — Wahnsinnige Propaganda des Revanche-Krieges.

E. L. Die Ware, die mit buntester Reklame und lautestem Geschrei auf den Jahrmärkten angepriesen wird, ist in den meisten Fällen keine Qualitätsware. Das Deutschtum, das sich in dieser Jahrmärktart heute und morgen in den Straßen Danzigs produzieren wird, verdient ebenso wenig die Bezeichnungen gut und echt. Es soll ein „Deutscher Tag“ werden, wie es seit Wochen die Plakate künden, die bezeichnenderweise meistens in den Gastwirtschaften aushängen. Verankert ist der „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten. Von diesen Plakaten schaut ein Stahlhelmsoldat. Aus seinen Gesichtszügen spricht deutlich der Tod und eigentlich verkündet schon dieses Plakat ohne weitere Worte das große Endziel, daß sich dieser Bund der angeblichen Frontsoldaten gestellt hat: Verderben und Tod über eine neue Generation von Menschen zu bringen.

Was ist das Ziel dieser vaterländischen Organisation, die nächst dem „Jungdeutschen Orden“ der größte nationalistische Verband in Deutschland ist? Während der jungdeutsche Orden sich mehr in mittelalterlicher Romantik ergeht, während er von einer Ueberzeugung der Klassen-gegenseitigkeit durch die Ausbreitung seines Ordensgeistes auch beim Unternehmertum träumt, und während er sich darüber hinaus als ein Hort der europäischen Kultur gegen den asiatischen Bolschewismus aufspielt, will der Stahlhelm von allen solchen „ideologischen Fiktionen“ und „romantischen Narrheiten“ nichts wissen. Ursprünglich wurde diese Organisation von einem volksparteilichen Fabrikanten Selke-Wagdeburg gegründet. Die industriellen Unternehmer und Direktoren, die als Offiziere im Felde eine fast unbeschränkte Macht gehabt hatten, wollten diese Autorität gegenüber ihren einstigen Soldaten, die nun zu einem großen Teil ihre Arbeiter waren, aufrechterhalten. Dazu sollte der Stahlhelm dienen. Darüber hinaus hatten die Gründer des Stahlhelms, die der Stresemannpartei angehörten, die verständliche Absicht der Deutschnationalen Konkurrenzpartei nicht alle nationalen Organisationen zu überlassen. Aber je größer der Stahlhelm wurde, um so mehr geriet er ins reaktionäre Fahrwasser. Heute ist es soweit, daß nicht der volksparteiliche Gründer Selke die erste Rolle in diesem nationalistischen Verbände spielt, sondern der rechtsradikale Oberleutnant Düsterberg. Die Bundeszeitung „Der Stahlhelm“ mußte kürzlich sogar wegen ihrer hochverräterischen Tendenz und vor allen Dingen wegen ihrer dauernden Anpöbeleien republikanischer Staatsmänner verboten werden. Als verantwortlicher Redakteur wurde ein Herr mit den geheimnisvollsten Namen festgesetzt, der wahrscheinlich in den Fernemorden eine bedeutende Rolle gespielt hat. Welche Leute sonst noch in diesem Verband eine Rolle spielen, zeigte der Krach, der vor einigen Wochen im Braunschweiger Landesverband des Stahlhelms wütete. Dort erklärten sich bekanntlich alle Unterführer des Stahlhelms mit etwa 1500 Mitgliedern gegen den bisherigen Gauleiter Uhlenhaut, dem von seinen Stahlhelmbundestrütern vorgeworfen wurde, daß er öffentliche Gelder veruntreut und mit

Stahlhelmgeldern gleichfalls in seine eigenen Taschen

gewirtschaftet habe. Tatsache ist jedenfalls, daß das Stahlhelmbund mit 300 000 Mark durch die Uhlenhautschen Operationen ver schuldet war und daß der Stahlhelmbau in Braunschweig ein architektonisch unschöner Kasernenwohnungsblock nur mit Hilfe städtischer Steuergelder vor dem Zusammenbruch bewahrt werden konnte. Trotz des Protestes dieser breiten Mitgliedschaften wurde aber dieser famose Uhlenhaut dennoch von der Bundesleitung des Stahlhelms in Schutz genommen, und die opponierenden Ortsgruppen einfach aus dem Bund ausgeschlossen. Die Ausgeschlossenen erklärten dieses Verhalten der Bundesleitung damit, daß Uhlenhaut mit dem Bundesführer Selke die finanzielle Verstrickung ist und deshalb von diesem gehalten wurde.

So sehen die Männer aus, die mit diesem Verband Deutschlands Errettung herbeiführen wollen. Wie ist diese Errettung nun gedacht? Der „Stahlhelm“ propagiert den Kampf gegen den inneren und den äußeren Feind. Als innerer Feind gilt für den Stahlhelm in erster Linie die Sozialdemokratie. Der Jungdeutsche Orden glaubt durch seine soziale Romantik die Klassen-gegenseitigkeit noch überbrücken zu können und der Hochmeister dieses nationalen Verbandes hat sich in letzter Zeit deshalb auch mit dem Unternehmertum verträglich, weil er gelegentlich auch den Unternehmern über ihr unsoziales Verhalten einige verführerische Wahrheiten gesagt hat. Solche „soziale Weichherzigkeit“ lehnt der Stahlhelm strikt ab. Er ist rein militärisch aufgezogen und will auch die Klassenfrage nur im Sinne der militärischen Unterordnung lösen. So ist es denn kein Wunder, daß in letzter Zeit das reaktionäre deutsche Unternehmertum bei seinen Geldpenden besonders den Stahlhelm bedachte. Die Stahlhelmsjünglinge zeigten sich für diese finanzielle Unterstützung denn auch sehr dankbar und bekundeten das dadurch, daß sie überall dort, wo sie in der Mehrzahl waren, gegen die Arbeiter den brutalsten Terror ausübten. So geschah es vor zwei Wochen auf der Rückfahrt vom Nürnberger Nummel, wo kurz vor Chemnitz ein Stahlhelmauto mit 40 Stahlhelmsjünglingen über die drei Arbeiter mit Knüppeln und Hundepöscheln herjagten, nur weil diese sich die Antrosteleien durch die vorbeifahrenden Helmsjünglinge verbieten hatten. Stahlhelmeigent in Reinkultur bewies gleichfalls vor einiger Zeit in Köln eine Schar von 60 dieser schwarzweißroten Jünglinge, die über einen Schwerkranken herfielen, der ihnen auf ihr Gefolge von „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“ zugerufen hatte: „Wenn ihr draußen auch eure gefunden Glieder verlieren hättet wie ich, würdet ihr jetzt nicht so krieglüster sein.“ So tanzten wieder die Gummitruppel, 60 Mann gegen einen und der eine war dazu noch ein Schwerkrankenbeschädigter. So ist der innere Freiheitskampf gedacht, den der Stahlhelm führen will.

Eine militärische Organisation mit solchen politischen Tendenzen bedeutet natürlich eine schwere Gefährdung des inneren Friedens und besonders bei uns in Danzig ist dieses Stahlhelmsystem geeignet, ernste Krisen im Volkstörper hervorzurufen. Aber noch weit gefährlicher, besonders auch für uns Danzig, ist der „Stahlhelm“ durch seine außenpolitische Einstellung.

Während Stresemann und mit ihm auch die maßgebenden Kreise der Deutschen Volkspartei sich mehr und mehr zu pazifistischen Realpolitikern entwickelten, ist der „Stahlhelm“ der schärfste Bekämpfer jeder Verständigungspolitik und in den letzten Monaten speziell der Stresemanschen Locarnoer und Genfer Politik geworden. Träumt der Jungdeutsche Orden von einer mitteleuropäischen Kulturgemeinschaft, deren Grundpfeiler Deutschland und Frankreich bilden sollen, so tennt der Stahlhelm nur das „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“. Der Stahlhelm treibt eine ausgesprochene Doppelpolitik und erstrebt zu dem Ziel der Niederwerfung Frankreichs und Polens eine Verständigung mit Rußland, selbst wenn dieses noch unter der Sowjetfahne marschiert. Die Stahlhelmpolitiker haben nämlich den schlaunen Plan ausgeheckt, Polen durch die rote Armee Moskaus zu besetzen und zum Dank dafür dann Rußland durch das inzwischen gegen Frankreich siegreich gewesene deutsche Heer von der kommunistischen Herrschaft zu befreien. Dann soll die Welt neu verteilt werden und der Stahlhelmegeist regiert dann siegreich in allen Ländern.

So phantastisch dieses ganze Programm auch sein mag; noch immer gibt es eine Anzahl Menschen, deren Blick durch die weltumwälzenden Ereignisse der letzten Jahre getrübt ist und die da meinen alle Schwierigkeiten und Wirren der Menschheit könnten durch einen einzigen deutschen Schwertschlag behoben werden. Dieser Aufmarsch des deutschen Militarismus in Danzig bedeutet eine große Gefahr für die freie Stadt; hat man doch alle jene Landsknechtsorganisationen wie das ehemalige Freiheits Kofschach aus dem Osten Deutschlands nach Danzig gebracht, weil die Danziger Gefolgschaft des Stahlhelms, sei es durch die erfreuliche Vernunft des Gros der Danziger Bevölkerung, sei es durch die rege Agitation der jungdeutschen Konkurrenz, immerhin verhältnismäßig schwach geblieben ist. Gefährlich wird der Stahlhelmegeist aber dadurch, daß er sich in den Gehirnen einer Anzahl höherer Beamten Danzigs eingenistet hat.

Deutsch-französische Versöhnung in Genf

Deutschnationale Intrigen gegen Stresemann. — Eine Friedensrede Briands. — Verbrüderungsszene auf dem Bankett der Presse.

Es war ein großer Tag im wahren Sinne des Wortes. Die äußeren Zeichen dafür lieferte das Genfer Straßenbild und die nähere Umgebung des Hotels Victoria, das andere Merkmal war der Geist aufrichtiger Verständigung, der am Freitag den Völkern völlig beherrschte.

Am frühen Morgen schon fiel in den Straßen das rege Treiben auf. Viele Hotels und einzelne Privathäuser trugen die Farben der deutschen Republik. Auch die Automobile der deutschen Delegation waren mit Schwarzrotgold geschmückt. Es hatte hierzu leider erst einer besonderen Aufforderung bedurft. Vor dem Hotel Victoria stauten sich bereits eine Stunde vor Eröffnung der Sitzung große Menschenmassen. Duzende von Photographen hatten zum Empfang der deutschen Vertreter Aufstellung genommen. Im Sitzungssaal kein freier Platz. Die Tribünen waren überfüllt. Mehr Karten wurden vorausgibt, als Plätze vorhanden sind. Immer und immer noch stürmten neue Massen herbei, um an dem feierlichen Akt teilzunehmen; viele mußten umkehren, andere wurden durch die unerträgliche Hitze gezwungen, bald nach Eröffnung der Sitzung Erholung in freier Luft zu suchen.

Es war 10.30 Uhr. Der Hammerschlag des Präsidenten verkündete den Beginn der Sitzung. Alles starrt auf die immer noch leeren Bänke der deutschen Delegation. Erst stellt der Berichterstatter der Mandatsprüfungskommission fest, daß die Mandate der deutschen Vertreter den Voraussetzungen entsprechen. Totenstille herrscht im Saal, als dann die deutschen Delegierten gebeten werden, ihre Plätze einzunehmen. Es folgte ein kurzer Augenblick der Erwartung. Plötzlich erschallt ein stürmischer Applaus: die deutsche Delegation mit Stresemann und dem Genossen Breitheid an der Spitze betritt den Saal. Die künstliche Sonne beginnt zu spielen, alle Augen und alle Ohrentuben wenden sich auf die deutschen Vertreter. Immer und immer wieder ertönt neuer Beifall, bis der Präsident endlich zur Ruhe mahnt und unter allgemeiner Aufmerksamkeit die Begrüßung erfolgen kann.

Als die herzlichen Einführungsreden des jugoslawischen Außenministers Ninkitsch ihre Wirkung auf die Versammlung getan hatten, bestieg Stresemann, wiederum stark gefeiert, die Rednertribüne. Sein Gesicht verrät starke Aufregung. Auch die letzten stillen Auseinandersetzungen vor der Abreise über die Zusammenfassung der deutschen Delegation zwischen ihm und einer höheren Stelle in der Wilhelmstraße scheinen auf den Reichsaussenminister nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Man hat bis im letzten Augenblick unter dem Einfluß deutsch-nationaler Kreise versucht,

die Völkerverständigung durch jüammerliche Intrigen zu füren. Vergeblich. In der Zusammenfassung der Delegation wurde nichts geändert und trotz Westarp konnte Stresemann vor der ganzen Welt sein offenes Bekenntnis zum Völkerverbund als im Sinne der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes liegend bezeichnen. Aufmerksam belauscht von der ganzen Versammlung, wiederholt Stresemann mehrmals den festen Willen seiner Regierung zur friedlichen Arbeit der Verständigung und zur Wahrung des Geistes von Locarno. Bei seiner Rede war er stark an das Manuskript gefesselt, ohne das jedoch der Ernst seiner Worte, ihre Wirkung und ihr Klang darunter litten. Unbefriedigt werden nur die Deutschnationalen tun. Sie sind aus dem Prinzip der Kritik gegen die Vernunft verschworen und wären doch zu gern auch in Genf dabei gewesen. Ihr Wille ist das Gegenteil von dem, was die deutsche Völkerverständigung will. Sie trachten nicht nach Verständigung, sondern wollen, „daß die Völker die nationalen Höchstleistungen gegeneinander lehren“. Ihr Ziel ist: zurück zur Vergangenheit. In klaren, wenn auch vorsichtigen Worten mußte Stresemann das herauszusprechen, und so wurden seine

Eigenartig mußte es jedenfalls berühren, daß man den Stahlhelm für seine Kriegsdemonstration bereitwillig sogar die Laugasse überlassen wollte, während die hohen Behörden seinerzeit eine Demonstration der Arbeitslosen in dieser Straße wegen der angeblich zu befürchtenden öffentlichen Unruhe verboten. Welchen Eindruck jedenfalls das an Danzig stark interessierte Ausland von diesen Kriegssparaden hat, zeigte der Einspruch des Völkerverbundskommissars im vorigen Jahr beim Danziger Senat.

Ausgerechnet in den Tagen, in denen der Völkerverbund durch den Beitritt Deutschlands wieder ein Stück mehr seinem wahren Ziel zugeführt wurde, will in den Straßen Danzigs die militäristische Furie gegen all die hohen und schönen Gedanken demonstrieren, die in diesen Tagen in Genf geäußert worden sind und an deren baldiger Erfüllung auch die freie Stadt Danzig das allergrößte Interesse hat. Gegenüber der rohen Gewaltpolitik, mit der der Stahlhelm die sozialdemokratische Arbeiterpartei niederknüppeln will, und gegenüber dem Nabaupatriotismus, der sich in den Stahlhelmsverhandlungen kundgibt, seien hier die Worte eines Führers der „nationalen“ Kreise Deutschlands wiederzugeben, der die Politik und Kampfesweise des „Stahlhelms“ wie folgt aufs schärfste brandmarkt:

„Wenn wir kämpfen, müssen wir die Gesetze der Ritterlichkeit und des Edelmutz anerkennen. Wir müssen die Formen des politischen Kampfes reformieren und vor dem Ungeheiß frei machen, der in jedem politischen Gegner einen Lumpen sucht. Wir müssen jeden politischen Gegner achten, in dem die Liebe zum Vaterland lebt. Die Ablehnung vor dem politischen Gegner bildet die Grundlage der christlichen Weltanschauung. Wenden wir uns von dem misstrauenden Nationalismus ab. Der Durra-Patriotismus ist eine Verunkeltung des nationalen Gedankens. Der nationale Gedanke ist etwas Ehrliches, der mit den schwilligen Phrasen des Nationalismus nichts zu tun hat.“

Der dies gegenüber der Stahlhelmpolitik sprach, war der Führer des Jungdeutschen Ordens, Mahran. Wir haben dieser Charakteristik des Stahlhelms nichts hinzuzufügen.

Ausführungen vor dem Forum der Welt gleichzeitig zu einer indirekten, aber vernichtenden Kritik an den Deutschnationalen. Sein Bekenntnis zu der schon wenige Jahre nach dem Krige von der internationalen Sozialdemokratie verfolgten Politik soll in Zukunft gern verzeihen machen, daß auch Stresemann einst die außenpolitische Fährte des Grafen Westarp gewandelt ist.

Die Diskussionen für die tapferen Erklärungen des deutschen Außenministers dauerten einige Minuten. Dann erteilte der Präsident dem französischen Außenminister Briand das Wort. Ein Augenblick voller Stille, und dann dröhter begeistert Beifall durch den Saal. Er wächst kurzzeitig an, als der 64jährige langsam zur Rednertribüne hinaufsteigt. Erst nach fünf Minuten ist der Beifall verhallt und Briand vermag zu sprechen. „Der französische Außenminister redet am besten, wenn er sich gar nicht vorbereitet“, sagte Dr. Stresemann in einer zweiten, ausgezeichneten Rede auf dem nachmittags abgehaltenen Bankett der internationalen Presse. In der Tat, in fröhlicher Laune stand der alte französische Staatsmann völlig frei vor der Vollversammlung, ohne die kleinste Notiz, und schloß Gedanken und Formulierungen mit höchster Improvisationskunst aus dem Born seiner großen Fähigkeiten. Er sprach von dem „Beginn eines neuen Abschnittes der Weltpolitik“, versicherte, daß nunmehr

auf alle Ewigkeit jeder Krieg unmöglich

sein soll und die Mütter ihre Kinder in der Wiege sorgloser als bisher ansehen können, weil von nun an alle Konflikte aus dem Wege des friedlichen Ausgleichs gelöst werden sollen. Es war eine politische Weichte, die Briand ablegte, und die mit der Versicherung endete: „Was mich betrifft, so werde ich mich immer bemühen, im reinen Geiste des Völkerverbundes alle Konflikte lösen zu helfen.“

Sollen wir, daß in der Tat die Zeit der Krige zwischen Frankreich und uns endgültig beendet sei und auch die auf deutschem Gebiete noch vorhandenen Spuren der fürchterlichen Säurezeit halb verschwunden, daß endlich auch im Rheinland der Geist von Locarno seinen Einzug hält und so das Streben nach Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland weitere Früchte trägt.

Den Höhepunkt erreichte der 10. September des ereignisreichen Jahres 1926 in Genf auf dem zu Ehren des Völkerverbunds veranstalteten Bankett der Völkerverbundsjournalisten. Zum ersten Male erfuhr der Beschluß der Vollversammlung, für Deutschland einen ständigen Ratssitz zu schaffen, seine Auswirkung. Zumitten der Ratssitzglieder lag Dr. Stresemann an der Ehrenstafel. Auch die anderen deutschen Delegierten waren der Einladung der ihnen bekannten deutschen Journalisten gefolgt und hatten unter den 500 internationalen Pressevertretern aus allen Ländern der Welt Platz genommen. Anfänglich sehr eintönig, gefaltete sich das Bankett nach einer Stunde zu einem politischen Ereignis, durch das gleichzeitig ein Versäumnis auf deutscher Seite am Vormittag wieder gutgemacht wurde. Im Drang der Ereignisse hatte es Dr. Stresemann versäumt, den französischen Außenminister, der viele Worte seiner vorzüglichen Rede an die unmittelbar zu seiner Seite sitzende deutsche Delegation gerichtet hatte, zu beglückwünschen. Die ganze Vollversammlung hatte auf diesen Akt gewartet. Er wurde leider ohne jede Absicht verümt. Von den deutschen Delegierten beglückwünschte zunächst nur Genosse Breitheid den ihm persönlich bekannten französischen Außenminister kurz nach der Rede im Foyer des Plenarsaales. Briand dankte ihm mit herzlichsten Worten und mit der Versicherung, daß auch Dr. Breitheid zu dem Erfolg der Verständigungspolitik verdientvoll beigetragen habe.

Auf dem Bankett wurde die verpakte Gelegenheit in ausgezeichneter Form nachgeholt. Erst feierte der Präsident der 7. Vollversammlung und nach ihm Benda noch einmal den Eintritt Deutschlands und die damit abgeschlossene Ära der Weltpolitik. Bellig unermüdet nahm dann Dr. Stresemann das Wort zu einem Dank für die ihm zuteil gewordenen Ehren und zu einer kurzen Kritik der neuesten Bestrebungen Bendas von den „Locarno-Ärztinnen“. Diesen selbst von deutschnationalen Journalisten applaudierten Ausführungen ließ der deutsche Außenminister die Wiederholung seines Bekenntnisses zum Völkerbund folgen. Schließlich schritt er auf den in seiner Nähe sitzenden Außenminister Briand zu, um mit ihm anzustößen und

sein Glas auf den Frieden der Welt

zu leeren. Er verwirklichte auf diese Art das Glück der Speisefarte des Banketts. Der Sturm der Vereinerung wollte nicht enden, als sich diese Szene abspielte, von der wir gewünscht hätten, daß sie für alle Zeiten bildlich festgehalten worden wäre.

Der feierliche Akt nahm so einen würdigen Abschluß. In der Weltgeschichte wird von nun an der 10. September 1919 als Tag der endgültigen Abkehr von der Vergangenheit zum Nutzen der Menschheit fortleben. Damit hat auch die internationale Sozialdemokratie eine große Etappe auf dem Wege zur Verwirklichung ihrer Ziele erfolgreich zurückgelegt. Das ist heute unser Stolz.

Briands glänzende Friedensrede.

Aus der gestrigen historischen Sitzung des Völkerbundes geben wir nachstehend die Rede Briands wieder, mit der dieser auf Stresemanns Rede antwortete. Als der Präsident Rintisch um 11 Uhr 25 Briand das Wort gab, erhob sich ein minutenlanges Beifallstürmchen. Briand sprach zunächst dem Präsidenten und den Delegierten seinen Dank aus, weil sie gestattet haben, daß nach dem Vertreter Deutschlands der Vertreter Frankreichs das Wort ergreifen kann, um den Eintritt Deutschlands in die Völkerbundsversammlung zu begrüßen.

„Ich kann der deutschen Delegation versichern, daß die Vertreter Frankreichs im Geiste des Friedens mit ihnen zusammenarbeiten werden.“ Briand weist auf die große Tragweite des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund hin, der alle Hoffnungen der Völker erfülle. Die Spöhr, die Bestimmungen haben unrecht bekommen. Es hat Leute gegeben, die schon das Verschwinden des Völkerbundes angekündigt haben. Nun, die Tatsache, die wir heute verzeichnen, sie wäre unmöglich, wenn der Völkerbund nicht existierte. Noch vor wenigen Jahren, nach den furchterlichen Jahren eines in der Geschichte beispiellosen Gemetsels, schien es undenkbar, daß die Völker einander in dieser Versammlung begegnen werden, um die Versicherungen des Willens auszutauschen, am Frieden zu arbeiten.“ (Stürmischer Beifall.)

Nach diesen einleitenden Worten kam der dramatische Höhepunkt der Rede Briands. Mit mächtiger Stimme rief er aus:

„Für Deutschland und für Frankreich ist es zu Ende mit der Reihe blutiger Begegnungen! Zwischen uns, zwischen Deutschland und Frankreich ist es zu Ende mit dem Krieg! Keine Kriege mehr! Kein blutiges Gemetzel mehr! Wie die Individuen ihre Streitigkeiten vor den Gerichten auszutragen haben, so werden auch wir unsere Streitigkeiten einem internationalen Gericht unterbreiten. Zurück mit den Kanonen, Platz dem Frieden!“

Diese Rede, die Briand mit gewaltiger, von innerer Bewegung erschütterter Stimme hinausruft, werden von stürmischen Beifallskundgebungen begleitet.

„Wir haben, fährt Briand fort, die einen wie die anderen in der Vergangenheit auf den Schlachtfeldern eine reiche Ernte des Ruhms gehalten. Morgen wird unser Ehrgeiz andere Ziele haben. Ich habe die Gewissheit, daß die schmerzliche Ereignisse der Vergangenheit sich nicht wiederholen werden. Die Bemühungen, den Eintritt Deutschlands schon während der letzten Völkerbundsversammlung zu ermöglichen, schlugen leider fehl, doch schon damals ist die deutsche Delegation mit der Gewissheit von Genf abgereist, daß bei der nächsten Völkerbundsversammlung alle Hindernisse gegen seine Aufnahme beseitigt würden. Nun ist dieses Werk vollendet. Heute schon kann ich ankündigen, daß der Völkerbund morgen mit allen Nationen, großen oder kleinen ohne Unterschied loyal zusammenarbeiten wird.“

Wenn gewisse Nationen glauben könnten, daß man sie in die Ecke stellen wolle, so befinden sie sich in einem Irrtum.“ Er trete den Worten bei, die Stresemann an die Adresse von Spanien und Brasilien gerichtet habe.

Und dann wendet sich Briand wieder an die deutsche Delegation und an das deutsche Volk, indem er im Namen Frankreichs spricht. Er appelliert an beide Völker, mit dem festen Willen zur Versöhnung miteinander zu arbeiten. „Ich möchte, daß von heute ab Sie hier als Deutsche mitarbeiten, aber nicht nur als Deutsche, wie ich als Franzose hier bin, sondern als Bürger, der zugeneigt ist der Universalität des Völkerbundes.“ (Stürmischer Beifall.) Briand rühmt dann die staatsmännische Begabung Stresemanns, die für die Zusammenarbeit innerhalb des Völkerbundes besonders kostbar sei. Er selbst sei oft in großer Sorge nach Genf gefahren, wenn es sich um die Lösung von schwierigen Problemen gehandelt habe. Diese Lösung sei immer gefunden worden, weil die Größe unserer Pflichten uns über unsere nationalen Auffassungen hinausgehoben hat. Wir haben hier nicht nur die Verantwortung zu tragen für unser Volk, sondern für die gesamte Welt. Es gebe eine schlimme Möglichkeit. Wenn der Völkerbund als Turnierplatz erhalte, wo jeder nur darauf bedacht sei, für sein eigenes Land in die Schranken zu reiten, dann werde nichts erreicht werden. Dann entfiele die Eigenliebe der Nationen, dann werden schlecht verhandene Interessen falsch interpretiert, dann läßt die Delegationen selbst nicht mehr Herr ihrer gesunden Vernunft. „Was mich selbst betrifft, so möchte ich Ihnen, daß ich alles tun werde, um einen solchen Geist zu bannen und ich bin der edlen Unterstützung Deutschlands dabei gewiß. Unser Weg ist der des Friedens. Und dieses Ziel ist dazu angetan, die Nationen zu erhöhen. Die Völker legen sich immer mehr Rechenschaft davon ab, wie notwendig ihre Sicherheit ist.“

Diese Sicherheit ist gegeben, wenn endlich ein europäischer Geist herrscht.

Immer wollen wir die Gefühle der anderen im Sinne der Versöhnung auslegen. Immer wollen wir den Frieden verteidigen. Der heutige Tag ist ein Ruhmestag für den Völkerbund. Er hat heute einen großen Schritt getan und er wird bald wieder Brasilien und Spanien in unserer Mitte sehen werden.“ Mit einem warmen Appell für den Frieden zu arbeiten, schloß Briand mit einer vor Bewegung kaum hörbaren Stimme. Ein sich mehrmals wiederholender Beifallsturm dankte ihm.

Nachdem Briand geendet hatte, schlug Chamberlain unter lebhafter allgemeiner Zustimmung vor, auf die Uebersetzung seiner Rede zu verzichten. Damit wurde die historische Vormittagsitzung geschlossen.

Trendige Zustimmung in Frankreich.

Die Pariser Blätter geben in großer Aufmachung die Meldungen ihrer Genfer Berichterstatter über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund wieder und betonen einstimmig, daß dieser Tag einer der größten und historischsten der Nachkriegszeit gewesen sei. Er habe zum erstenmal der Welt das öffentliche Bild der deutsch-französischen Versöhnung gegeben. Im „Quotidien“ wird betont, daß jetzt alles davon abhängt, wie dieser deutsch-französischen Versöhnung Rechnung getragen wird. Im Völkerbund, meint das Blatt, dürfte es keinen anderen Erfolg geben als den Frieden und für niemand ein höheres Prestige, als das, der beste Arbeiter an dem Ausbau des Weltfriedens zu sein. Es blieben ohne Zweifel noch zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden, aber heute sehe man wenigstens, wie sie überwunden werden können. „Le Nouvelliste“ betont, daß der gestrige Tag den ersten großen Schritt dem großen europäischen Frieden gegenüber bedeutet habe. Frankreich und Deutschland haben sich über die Gräber und über die noch nicht bernarbten Wunden sowie über die Vorurteile vor der ganzen Welt die Hände gereicht. Dies ist eine Geste. Die Zukunft wird zeigen, ob man aus dieser Geste einen Akt machen kann. Der Völkerbund kann nur handeln, wenn er als Basis die endgültige Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich hat. — In dem „Gouvernement“ wird darauf hingewiesen, daß die deutsch-französische Versöhnung in Genf angeht, die der ganzen Welt dazu angetan sei, die Unruhen zu zerstreuen, die noch auf der Welt Platz hätten und den Glauben derer zu verstärken, welchen der Krieg nicht ein unvermeidliches Übel ist. Ohne Zweifel wird die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund nicht genügen, um

alle Probleme zu lösen. Aber der gestrige Tag hat bereits bewiesen, daß die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sind. Sie können mit gegenseitigen guten Willen und Glauben gelöst werden und es werden es um so eher, als die Völker sich nicht darauf beschränken werden, ihren gegenseitigen Standpunkt einander entgegenzustellen, sondern sie mit dem Willen tun werden, dem internationalen Recht, das langsam in Genf ausgearbeitet wird, Geltung zu verschaffen.

Ein Partei-Jubiläum.

Hermann Mollenbuhr 75 Jahre alt.

Genosse Hermann Mollenbuhr, der bekannte langjährige Parlamentarier und Mitglied des Parteivorstandes, vollendet am Sonnabend, den 11. September, sein 75. Lebensjahr. Er ist das Vorbild eines fleißigen und unermüdeten Arbeiters an sich selbst und an dem Wohl der Klasse, aus der er kam. In einem kleinen holländischen Städtchen 1851 geboren, besuchte er die holländische Volksschule seiner Heimat und später eine „Abendsschule“ für in Fabriken arbeitende Kinder. Dann lernte er den Beruf eines Zigarrenmachers. Aus diesem Berufe, der in seiner handwerklichen Arbeit zum Sinnieren geradezu reizt, ist mancher ein Vorkämpfer der großen Arbeiterbewegung herausgewachsen. Auch Mollenbuhr stand schon in jungen Jahren in den vordersten Reihen der im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein vereinigten Anhänger Lassalles. Als 23-Jähriger sah man ihn schon als Delegierten für Dittensen und Vockstedt auf dem Einigungs-kongress in Göttingen, der 1875 die Lassalleaner und die Eisenacher zusammenführte. Das Unwetter des Ausnahmejahres gegen die Sozialdemokratie traf auch Mollenbuhr. Infolge des kleinen Belagerungsstandes über das Hamburger Gebiet wurde Mollenbuhr dort ausgewiesen. Bei der allgemeinen Wirtschaftskrise Anfang der achtziger Jahre sah Mollenbuhr sich genötigt, jenseits des Ozeans Arbeit und Brot zu suchen. Aber schon 1884 kehrte er nach Deutschland zurück und nahm den Kleinfried gegen das Bismarck-Putschamerische Polizeiregiment wieder auf. Später trat er in die Redaktion des „Hamburger Echo“ ein, bis er im Jahre 1894 in den Parteivorstand gewählt wurde und deshalb nach Berlin übersiedelte. Von 1890 bis zu den letzten Reichstagswahlen gehörte Mollenbuhr mit nur kurzen Unterbrechungen auch dem Deutschen Reichstage an. Dort war die Sozialpolitik sein besonderes Arbeitsgebiet. Lange Jahre galt er wohl als der sachverständigste Sozialpolitiker überhaupt. Als solcher sprach er für die Sozialdemokratie in der Reichskommission für Arbeiterstatistik gerufen, in der er lange Jahre mitwirkte. Fleiß und nimmermüdes Arbeiten haben ihn von jeher ausgezeichnet. Neben seiner Reichstagsstätigkeit hat er auch als Kommunalpolitiker gewirkt. Seit 1907 gehörte er als Stadtverordneter der Rathenaufraktion in Schöneberg an, 1915 wurde er zum unbesoldeten Stadtrat gewählt. Noch als 75-Jähriger erscheint Mollenbuhr regelmäßig und pünktlich auf dem Büro des Parteivorstandes. Die Sozialdemokratie grüßt in diesem Alter einen ihrer Besten und wünscht ihm noch lange und wirkungsvolle Jahre.

Genosse Mollenbuhr ist auch der Danziger Arbeiterschaft kein Fremdling. Zuletzt weilte er in Danzig, wo er an dem damaligen Parteitag der Danziger Sozialdemokratie als Vertreter der deutschen Sozialdemokratie teilnahm.

Die Opfer der Athener Revolte. Wie die „Wostische Zeitung“ aus Athen meldet, sind bei den gestrigen Straßenkämpfen 23 Personen getötet und 135 verwundet worden. Das „Berliner Tageblatt“ weiß sogar von 60 Toten und 200 Verwundeten zu berichten.

Der Remonstranz des Reichstages soll auf den Einspruch der bayerischen Volkspartei hin endgültig darauf verzichtet haben, nach München zu übersiedeln und dort seine Arbeiten zu vollenden. Die sozialdemokratischen Mitglieder haben bekanntlich von Anfang an die schwersten Bedenken gegen eine Uebersiedlung nach München erhoben.

Ein Attentäter in Genf verhaftet. In Genf wurde am Freitag ein junger in Zürich anfassiger Russe verhaftet, der im Besitz einer Einlaßkarte zur Völkerbundsversammlung war und die Drohung ausgesprochen hatte, ein Attentat auf Bundesrat Motta auszuführen, um den Genfer Nord an dem russischen Geschäftsträger Worowski zu fuhren. Die Polizei stellte fest, daß es sich um einen Geisteskranken handelte, der aus einer Anstalt entwichen sei.

Heiligenbrenner Quelle

Das beste Tafelwasser Danzigs

Glück als Mensch.

Von Romain Rolland.

Dieser Mann ist ein Teil eines großen Kapitels über Glück aus dem Werk Romain Rollands „Musiciens d'autrefois“.

Glücks Gehalt ist uns aus den schönen Forträgen seiner Zeit bekannt: aus der Hütte von Faudon, aus einem Gemälde von Duplessis und aus verschiedenen schriftlichen Berichten, wie Bemerkungen aus den Jahren 1772 von Faurin in Wien, 1773 von Christian von Mannlich in Paris, 1782 oder 1783 von Reichardt in Wien.

Er war groß, groß, sehr kräftig, karakent, ohne Feilheitig zu sein, von muskulösem und hart unterlegtem Körperbau. Er hatte einen runden Kopf, ein langes rotes Gesicht mit zahlreichen Blauernarben, braune, gerübelte Haare, kleine, graue, sehr glänzende, nichtfliegende Augen, einen klugen und harten Blick. Die Augenbrauen waren in die Höhe gezogen, die Nase war dick, die Wangen, das Kinn und der Hals waren fleischig. Einige seiner Züge erinnerten etwas an die Beschönung und Humboldt. Er hatte eine kleine und rauhe Stimme, die aber sehr ausdrucksvoll war, wenn er sang. Sein Klavierpiel war heilig und hart, er bearbeitete das Instrument, rief aber darauf erhebliche Wirkungen hervor.

In Gesellschaft war er Anfangs geistreich und feierlich. Aber bald brauchte er auf. Paradox, der Handel und Wandel konnte, vergleicht ihre Charaktere und sagt: „Glück ist von ebenem wilder Gemüthsart, wie Handel es war, vor dem, wie man weiß, jeder Angst hatte.“ Er war unbefangener und reizbarer und vermachte sich nicht an die Regeln der Gesellschaft zu gewöhnen. Rüdichsheim nannte er die Dinge beim Namen, und Christian von Mannlich berichtet, daß er gewöhnlich am Tage an den Fenstern, die sich ihm öffneten, saß und nach. Gegen Schmeicheleien war er unempfindlich, aber er vernahm sie selbst seine eigenen Werke mit Begeisterung. Dies hinderte ihn jedoch nicht, sie ganz genau zu prüfen. Er liebt nur wenige Menschen: seine Frau, seine Nichte, seine Freunde. Er zeigte jedoch keinerlei Zärtlichkeiten nach einem von seinen Semimentalitäten seiner Zeit. Jede Uebersetzung war ihm verhasst, und er schmeckte sich keine Komik nicht. Er war jovial und gutmütig und nach dem Tode verabschiedet. Er war übrigens ein großer Kritiker und harter Feind, was einen üblichen Selbsteinstimmigkeit hatte. Er behauptete nicht den Idealismus. Er sah sich mehr über Menschen nach über Dinge. Menschen sind, er liebt das Gute und magte seinen Geist davon. Er

befas eine gute Dosis Egoismus. Christian von Mannlich sagt: „Vor allem bei sich zeigte sich dieser Egoismus, da er annahm, ein natürliches Recht auf die besten Wissen zu haben.“

Mit einem Wort: ein rüdichsheimer Mensch, in keiner Weise ein Selbmann, gar nicht sentimental, sah er das Leben, wie es ist. Er war dazu geschaffen, darin zu kämpfen, sich wie ein Ueber auf die Hindernisse mit groben Ausfällen zu kürzen.

Wenn man noch hinzufügt, daß er auch außerhalb seiner Kunst von nicht allseitiger Begabung war, daß er, wenn er gemollt hätte, in der Literatur ein weit über dem Durchschnitt stehender Künstler hätte sein können, und daß er sich seiner Feder mit einer ironischen und scharfen Laune bediente, die die Pariser Kritiker zu Boden schlug und La Harpe geräuschlos, dann spürt man, wie sehr er für die Rolle eines Kämpfers und Revolutionärs geschaffen war. Und tatsächlich lebte in ihm ein wahrer Revolutionär, der keine Uebersetzung außer der des Geistes zuließ. Kaum in Paris angekommen, behandelte er den Hof und die Pariser Gesellschaft, wie noch niemals ein Künstler es gewagt hätte. Selbst bei der Premiere seiner Operette in Auxerre, wozu der König, die Königin und der Hof eingeladen waren, erklärte er im letzten Augenblick, daß die Vorstellung nicht stattfinden würde, und er ließ sie den Sinnen und Gehörchen zum Trotz aufhören, weil er fand, daß die Sänger nicht genügend vorbereitet waren. Er hatte einen Streit mit dem Fürsten d'Orléans, den er in einem Salon getroffen und den zu grüßen er nicht der Mühe für wert gehalten hatte, weil es, wie er sagte, in Deutschland Brand sei, sich nur vor den Seiten, die man ebnen zu haben.“ Und — ein Reichen der Zeit — nicht vermochte ihn umzustimmen, er noch mehr, Prinz d'Orléans mußte Glück einen Besuch machen. Er ließ sich von dem Hoflingen den Hof machen. Bei der Erben machte er es sich in der Nachmittags und ohne Ferde Bekanntheit, und er ließ sich von den Edelheiten wieder aufheben, da ihm seinen Uebersetzern und seine Freunde bringen mußten. Er schloß die Herzogin von Angouleme sehr, weil sie gesagt hatte, daß das Genie gewöhnlich eine kalte und feste Seele verleihe.“

Aus all diesen Dingen versteht man der Mann der Enzyklopädisten, den ergründlichen Künstler, der auf seine Freiheit bedacht ist, den Revolutionär nach Rousseaus Sinn, das bürgerliche Genie.

Wohin kam er? Woher kam er? Aus dem Volke und aus dem Elend, aus einem erbitterten, langen Kampf gegen das Elend.

Er war der Sohn eines Jagdaussiehers aus Franken. Mitten in den Wäldern geboren, verbrachte er seine Kindheit damit, in den Wäldern frei umherzutreiben, und zwar barfuß auch mitten im Winter. In den ungeheuren Wäldern der Fürsten Kinsky und Lobkowitz empfing er die Eindrücke der Natur, die in seinem ganzen Werke zu spüren sind. Seine Jugendjahre waren hart, mühsam verdiente er sich seinen Lebensunterhalt. Als er zum Studium mit zwanzig Jahren nach Prag zog, wanderte er singend mit seiner Geige von Dorf zu Dorf, um seine Bege begahlen zu können, oder er spielte mit seiner Geige den Bauern zum Tanz auf. Trotz der Protektion einiger großer Edelleute blieb sein Leben unsicher und beengt bis zu seinem 35. Lebensjahre, bis zu seiner reichen Heirat im Jahre 1750. Vor dieser Zeit tritt er umher ohne festen Posten, ohne Stellung, durch ganz Europa. Mit 35 Jahren, als er schon vierzehn Opern geschrieben hat, zeigt er sich in Linz als Virtuose und gibt Konzerte... auf der Harmonika.

Zwei Dinge verdankt er diesem harten Wanderleben: seine vollstümliche Kraft, jenen hart gekämpften Willen, der vor allem bei ihm verblüht, — und dann, infolge seiner Reisen von London nach Neapel, von Dresden nach Paris, seiner Kenntnis von der Denkungsart und von der Kunst ganz Europas, — einen wirklich enzyklopädischen Geist. Hier ist unser Mann. Hier ist die furchtbare Kriegsmaschine, die sich gegen allen Schlandrian der französischen Oper des 18. Jahrhunderts losgelassen fühlte. Wie weit es der Musiker war, den die Enzyklopädisten sich wünschten, geht aus einer dreifachen Tatsache hervor. Die Vorliebe der Enzyklopädisten richtete sich auf die italienische Oper, von deren Zauber das Frankreich von Rameau sich losgelöst hatte, auf die Melodie, auf die von Rousseau geliebte Romanze und auf die französische Komische Oper, zu deren Gründung sie beigetragen hatten. Gerade in dieser dreifachen Schule der italienischen Oper, der Romanze oder des Liedes und der französischen Komischen Oper hat sich Glück gebildet, aus ihr ist er hervorgegangen, als er keine Revolution in Paris begann. Es kann zur Kunst Rameaus nichts Gegenständliches geben.

(Einzig berechnigte Uebersetzung von Wilhelm Herzog.)

Verfilmung des „Fidelio“? Eine Mitteilung, die die Kunstwelt beschäftigen dürfte, wird von einer französischen Filmgesellschaft verbreitet. Man berichtet, es heißt es, die Verfilmung des „Fidelio“ vor. Diese Nachricht macht kurz, da doch Beethoven nicht, wie Strauß beim „Hofkavaliere“, sein eigener Filmregisseur sein kann.

Danziger Nachrichten

Die Entscheidung in Genf.

Anleihe-Beschluß erst im Dezember. Verständigung über den Zollanteil.

Das Genf meldet uns Pat.: Das Finanzkomitee des Völkerverbundes hat seine Beratungen über die Finanzen der Freien Stadt Danzig beendet.

Die Frage über die Danzig zu gewährende Anleihe wurde bis Dezember der Bedingung verlegt, daß Polen seine Zustimmung zur Aufnahme dieser Anleihe gibt.

Folgende weiteren Bedingungen wurden vom Finanzkomitee beschlossen:

Ausgiebiger Abbau der Anzahl der Danziger Beamten, ferner Verwaltungsvereinfachung und Wänderung der Beamtengehälter.

Polen hat sich bereit erklärt, mit der Festlegung des Minimums der Zollentnahmen auf 14 Millionen und des Maximums auf 20 Millionen so wie dies in der Londoner Konferenz im Juli dieses Jahres in Vorschlag gebracht worden war.

Polen hat jedoch die Bedingung gestellt, daß die Empfehlungen des Finanzkomitees in Sonderheit auf dem Gebiet der Ersparnis genau ausgeführt werden und daß Polen gewisse Garantien auf dem Gebiet der Zollverwaltung der Freien Stadt Danzig erteilt werden.

Diese Meinung der polnischen Telegraphenagentur bestätigt zwar im allgemeinen die bereits gestern veröffentlichten Einzelheiten aus dem Bericht des Finanzkomitees. Sie gibt darüber hinaus noch weitere Aufschlüsse über die hauptsächlichsten Punkte.

Was vor allem Bedauern auslösen muß, ist die daraus klar hervorgehende Tatsache, daß die Vermittlung einer Anleihe erst auf der Dezembertagung endgültig erfolgen soll, nachdem die vom Finanzkomitee aufgestellten Bedingungen ihre Erfüllung gefunden haben.

Wie weit Danzig dazu imstande sein wird, dürfte sich erst abschließend beurteilen lassen, wenn die Bedingungen in ihren Einzelheiten und Auswirkungen zu übersehen sind. Zweifellos wird die Durchführung der Mehrzahl der vom Finanzkomitee erhobenen Forderungen keine besonderen Schwierigkeiten machen.

Besonders die Klausel auf weitere Ersparnisse in der Verwaltung wird ja fast allgemein in Danzig Unterstützung finden. Bedauerlich bleibt nur, daß größere Ersparnisse auf diesem Gebiet überhaupt nach den Vorschlägen des Finanzkomitees vorbehalten geblieben ist.

Hier zeigt sich, wie notwendig es gewesen wäre, daß die von der Sozialdemokratie immer geforderte größere Einschränkung des Verwaltungsapparats rechtzeitig ihre Erfüllung gefunden hätte.

Erreicht ist, daß eine Verständigung über den Zollanteil Danzigs auf Grund der Londoner Empfehlung erzielt worden ist. Wenn der polnische Bericht von „advisen Garantien“ spricht, so sind darunter zweifellos die bekannten Mitwirkungsansprüche Polens in der Zollverwaltung zu verstehen.

In dieser Beziehung haben wir zu der Danziger Delegation das Vertrauen, daß sie alle unberechtigten und nicht tragbaren Ansprüche Polens ablehnt.

Das am wenigsten befriedigende Ergebnis sehen wir vor allem in der Vertagung der Anleihe. Hier bleibt es Aufgabe des Völkerverbundes, der diesen Bericht am Dienstag endgültig zu verabschieden hat, Wege ausfindig zu machen, um Danzig vielleicht doch noch in dieser Tagungsperiode Hilfe in seiner Finanznot zukommen zu lassen.

Glückwünsche des Völkerverbunds-Kommissars.

Wie wir erfahren, hat der Hohe Kommissar des Völkerverbundes, Professor Van Hamel, anlässlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund an den deutschen Generalkonsul Freiherr von Thermann in Danzig folgendes Telegramm geschickt:

„Im Augenblick des Eintretens der deutschen Delegation als Mitglied in die Völkerverbundsversammlung drücke ich von Genf aus Euer Hochwohlgeboren meinen aufrichtigen Glückwunsch dazu aus. Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund stellt einen bedeutenden Schritt für die Verständigung der Völker dar.

Es erweckt Befriedigung, daß Deutschland als ständiges Mitglied des Rates an den Aufgaben des Völkerverbundes mitarbeiten kann. Möge es Ihrem Vaterlande beistehen sein, dann auch gemeinsam mit den andern Mitgliedern für das Wohl der Freien Stadt Danzig, welche unter den Schutz des Bundes gestellt ist, zu wirken. Van Hamel, Hoher Kommissar.“

Der deutsche Generalkonsul Freiherr von Thermann hat S. E. seinen Dank für das Telegramm ausgesprochen und zum Ausdruck gebracht, daß er die guten Wünsche des Hohen Kommissars für die Zukunft Danzigs durchaus teilt.

Das neue Spieljahr der „Volksbühne“.

Die „Freie Volksbühne“ hielt dieser Tage ihre Generalversammlung ab. Nachdem Abg. Arczynski über den „Volksbühnenstag in Danzig“ Bericht erstattet hatten, gab Geschäftsführer Galleiske eine Uebersicht über die Entwicklung der Danziger Volksbühne. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die „Volksbühne“ eine gute Entwicklung zu verzeichnen hat.

Um weiteren Kreisen die Vorteile einer Theater-Besucherorganisation zu vermitteln, ist für das kommende Spieljahr die Auffstellung von weiteren Serien vorgesehen. Es sollen fünf Serien für Schauspielvorstellungen aufgestellt werden, und zwar werden neben Sonntagvormittag auch Abendvorstellungen mit größeren Aufführungen geboten. Für die Opernaufführungen sollen zwei Sonderserien gebildet werden.

Im Spielplan der „Volksbühne“ sind vorgesehen: Der Geizige, Die Räuber, Sommernachts Traum, Spiel von Tod und Liebe, Grab des unbekanntes Soldaten, Familientag, Freischütz, Maskenball, Madame Butterfly, Rheingold, Siegfried, Götterdämmerung ufm.

Eine wesentliche Neuerung ist in der Platzverteilung geplant. Es wird das sogenannte Kollsystem eingeführt, wonach für eine Hälfte der Serie gute und für die andere Hälfte weniger gute Plätze abwechselnd zur Auslosung kommen. Dadurch wird ein ständiger Wechsel in der Platzverteilung erreicht und jedem Mitglied regelmäßig ein guter Platz garantiert.

Diese Neuerung wurde von der Mitgliederversammlung genehmigt. In der Ansprache fanden die wertvollen künstlerischen Darbietungen der „Volksbühne“ allgemeine Anerkennung. Die vermehrte Gelegenheit, die die Volksbühne im neuen Spieljahr in der Vermittlung wertvoller Veranstaltungen zu mäßigen Preisen bietet, verdient in der Bevölkerung die erwünschte stärkere Anteilnahme.

Die neuen Kräfte am Stadttheater. Für die kommende Spielzeit des Stadttheaters, die am 26. September beginnt, wurden folgende Mitglieder neu verpflichtet: Im Schauspiel: Dr. Rolf Fraich vom Stadttheater in Cassel als Oberregisseur, Erude Bornheim vom Stadt-

theater in Halberstadt für das Fach der Munteren und jugendlichen Salondame. In der Oper: Dr. Walter Wolbach vom Stadttheater in Rürich (Oberspielleiter); die Damen: Anne Wegmann-Schmidt vom Stadttheater in Trier (hochdramatische Sängerin), Annie Mey, zuletzt Frankfurt a. M. (jugendlich-dramatische Sängerin) und Karja Schapiro vom Stadttheater in Münster (Koloratursängerin), sowie die Herren Hans Görtlich von den vereinigten deutschen Theatern in Berlin (Ferdier Baß), Hans Vorsten, zuletzt Berlin (Operettentenor), Adolf Erlenwein vom Stadttheater in Basel (Tenorbuffo), Ludwiga Heiligers vom Stadttheater in Duisburg (Bassbuffo), Richard Bitterauf vom Stadttheater in Straßburg (lyrischer Bariton) und Thomas Salcher (Tenorpartien).

Handichau auf dem Wochenmarkt.

Unter all den vielen schönen Arten, Dahlien, Georginen und Nelken, die die Gärtner auf den Markt gebracht haben, prangt auch wohl als Folge des schönen Spätsommers die rote Kosef Geranien, Blattspangen und Stäbchen blühen in Töpfen. Mit Obst sind die Plätze an der Halle überfüllt. Birnen kosten 20 bis 40 Pf., Äpfel 25 bis 50 Pf. pro Pfund. Für ein Pfund Pflanzen werden 30 Pf. gefordert. Tomaten kosten 35 Pf. Ein Liter Preiselbeeren kostet 70 Pf., Preiselbeeren 60 Pf., Brombeeren 80 Pf. Für Pflanzlinge werden 25 Pf., Steinpilze 60 Pf. das Pfund gefordert. Viel Blumenkohl ist zu haben. Ein mittelgroßer Kopf soll 1,20 Gulden bringen. 2 Pfund Zwiebeln kosten 50 Pf., Mohrrüben das Pfund 7 Pf., Kürbis und rote Rüben 15 Pf., Meerrettich die Stange 15 Pf., Schabdeln kosten 15 Pf., Wachsböhen 20 Pf., Senfgurken preisen 30 Pf. das Pfund.

Für ein junges Pflüchchen zahlt man 1,20 Gulden. Eine gerupfte fette Henne soll 3,50 bis 5 Gulden bringen. Eine Ente kostet 3,50 und 4,75 Gulden, Täubchen sollen pro Stück 80 Pf. bis 1 Gulden bringen. Die Mandel Eier preisen 1,70 bis 2,10 Gulden. Ein Pfund Butter kostet 1,80 bis 2 Gulden. Für die Mandel Krebse werden 1 und 1,50 Gulden verlangt. Auch der Fischmarkt ist reichlich mit Ware besetzt. Hechte kosten 1,60 Gulden. Aale 1,50 Gulden, Flundern 60 Pf. und frische Seeringe 40 Pf. Geräucherter Aale kosten 3,50 Gulden das Pfund.

Für Fleisch bestehen die Preise der Vorwoche. Für Kalbfleisch von der Keule werden schon 1—1,30 Gulden gefordert.

Das Pferd in der Speisewirtschaft.

Stückwette mag schon manches Pferd Einzug in Speisewirtschaften gefunden haben, aber daß ein lebendes Pferd sich in eine Speisewirtschaft Eingang verschafft, dürfte nicht alle Tage vorkommen. Auf dem Stadtgraben war es jedoch gestern nachmittag gegen 3 Uhr der Fall.

Der Kutcher Fr. aus Oliva, kam mit einem Fuhrwerk von der Irrgarten-Brücke herab in der Richtung Stadtgraben. Nach Angaben des Kutchers ist dann an dem Döschelgabel etwas in Unordnung geraten, die dann dem Pferd auf die Hinterfüße fiel. Es wurde schon und raute mit dem Fuhrwerk davon. Fr. wurde bei einem Anprall an die Straßeninsel vom Wagen geschleudert, doch blieb sein junger Bruder auf dem Wagen sitzen. Das Pferd überrannte dann den Döschelgabel der Händlerin S., alles zertrümmern, und stürzte dann durch die geschlossene Tür in die Kellerspeisewirtschaft der Frau Rosalie Krüll, Stadtgraben 20, hinein und verunfallte dabei tödlich.

Durch den Sturz waren die Stränge gerissen, so daß der Wagen auf dem Bürgersteig vor dem Eingang stehen blieb. Der auf dem Wagen sitzende junge Fr. wurde durch den Anprall in die Speisewirtschaft geschleudert, wo er bewußtlos liegen blieb. Da er anscheinend schwer verletzt war, wurde er mittels Sanitätswagens in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo er sich jedoch bald erholt. Nach Anlegung eines Verbandes an der linken Hand, die durch Glassplitter verletzt war, konnte der Verletzte wieder entlassen werden.

Die alarmierte Feuerwehr schaffte das verendete Pferd auf die Straße, später wurde es von dem Abdecker abgeholt. Die Döschelhändlerin R. ist durch den Vorfall schwer geschädigt worden, da fast ihr gesamter Warenbestand vernichtet wurde. Auch der Inhaber der Speisewirtschaft ist ein empfindlicher Schaden entstanden.

Ein Konkurs ohne Masse.

Das Ende des Herrn Rasch.

Einen Konkurs ohne Masse stellt der Konkurs über das Vermögen des Restaurateurs Gustav Rasch, Pächter des Klein-Hammer-Parks in Danzig-Langfuhr, dar. Das Amtsgericht hat der Gläubigerversammlung den Vorschlag über Einstellung des Konkursverfahrens wegen Mangels an entsprechender Konkursmasse gemacht. Die vorhandene Konkursmasse deckt bei weitem nicht einmal die entstehenden Kosten eines Konkursverfahrens.

Ortsgebühren für Telefongespräche nach Oliva. Danzig-Oliva wird, wie wir bereits meldeten, vom 1. Oktober 1926 ab in das Ortsfernprechnetz Danzig einbezogen. Gemäß dem Fernprechnetz-Gesetz kostet jedes Gespräch im gegenseitigen Verkehr zwischen den Teilnehmerpreisenstellen und den öffentlichen Sprechstellen des Ortsfernprechnetzes 20 Pf. Vom gleichen Zeitpunkt ab werden den Olivaer Teilnehmern 4 Prozent statt 3 Prozent der für ihre Anschlüsse aufgezählten Ortsgebühren nicht angerechnet; mindestens sind monatlich für jeden ihrer Hauptanschlässe die Gebühren für 80 Ortsgespräche zu entrichten.

Der deutschliberale Parteitag vertagt. In Anbetracht der veränderten Situation, die das Ergebnis der Genfer Verhandlungen für die Freie Stadt Danzig gebracht hat, hat sich, wie wir hören, die deutschliberale Partei entschlossen, ihren für heute und morgen geplanten Parteitag zu verschieben. Maßgebend war hierfür auch der Umstand, daß der Hauptreferent des Parteitages, Senator Dr. Neumann, vor Mittwoch aus Genf nicht zurück erwartet wird. Der Parteitag dürfte vor Ablauf eines Monats nicht einberufen werden.

Unfall in der Hopfengasse. Die Arbeiterin Maria Tolkdorf, Karthäuserstraße 99 wohnhaft, wurde beim Uebersteigen der Hopfengasse von dem Personkraftswagen D. 3. 2685 erfaßt und gegen das Trittbrett eines dort stehenden Eisenbahnwagens gedrückt, wodurch sie eine Quetschung der Oberschenkel erlitt. Die Verwundete wurde von einem hinzugeeilten Schutzpolizisten aus ihrer Lage befreit, worauf sie sich in ärztliche Behandlung begab. Der Unfallfall ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß der Führer des Personkraftwagens mit den Vorderrädern in die Schienen des zweiten Eisenbahngleises geriet und dadurch die Gewalt über die Steuerung verlor.

Mit dem Rabe gekürzt. Der Oberpostamtmeister Eduard Bialostock aus Hohenstein kam Donnerstag spät abends vom Dienst und benutzte dabei sein Fahrrad. In der Dunkelheit fuhr er auf der Gasse gegen einen Steinhaufen und kam zu Fall. B. erlitt schwere Gesicht- und Kopfverletzungen, die die Aufnahme des Verletzten in das städtische Krankenhaus notwendig machten.

Wozu blinde Liebe führen kann.

Von Ricardo.

Leuthold Biedermann ist ein stiller, ruhiger Mensch. Er baut seinen Kopf dort, wo die letzten Häuser der Stadt: schon ländliche Ruhe atmen. Man kann nicht behaupten, daß Leuthold ein junger Mann ist, aber wollte man ihn alt nennen, so wäre das zumindest eine üble Nachrede. Leuthold hat zweimal die ehelich angeordnete Frau verloren, einmal durch richterlichen Entscheid, einmal durch den Lieben Gott.

Wenn man nicht zu hoch geschraubte Ansprüche an das Neuhere eines Mannes stellt, so darf man Leuthold immerhin einen stattlichen Mann nennen.

Leuthold Biedermann geht, wie man so sagt, auf Freiersfüßen; kein Mensch hat das Recht, ihm dies zu verbieten. Allerdings sind die Meinungen seiner Nachbarn geteilt, ob es schicklich ist, wenn Leuthold sein sehnsüchtiges Verlangen auf die noch nicht 18 Jahre alte Ida oder Idchen wie sie schlank genannt wird, konzentriert.

Die Ueberlieferung erzählt, da wäre noch Emil, ein muster-gültiger junger Mann, dessen heißes Herz beim Anblick der hübsch-lipfigen Jungfrau schneller schlug und, was die Hauptsache ist, man will beobachtet haben, daß Idchen auch bei Emils Anblick wiederholt sanft errötet sei. So geht die Mär von Tür zu Tür, dort, wo Leuthold seinen Kopf baut.

Leuthold Biedermann sah im schönen Monat Juni traumselig mit seinem fragalen Abendrot beschäftigt, und wahrscheinlich weilen seine Gedanken bei Idchen. Er stellte sich vor, wie schön es wäre, wenn ihre schlanken Hände dies Räucher mit Speck bereiten würde, wie köstlich würde das munden.

Eine Träne der Rührung gerührte Leuthold im Augenwinkel und warf verstockt einen Blick in den Spiegel, der ihm seine grauen Haarsträhnen frech und unverhüllt zeigte.

Rumm, rumm! Käufte trommeten an seine verschlossenen Fensterladen und ein höhnisch Gelächter erscholl. Wie ein geblöter Witz oder besser, wie ein wehnsüchtig gewordener Eitring sprang Leuthold ans Fenster und riß die Laden auf.

Acht bis zehn Schritte vom Fenster entfernt geht sinnend Emil des Weges. Was Leuthold beim Anblick seines schmuden und um viele Jahre jüngeren Rivalen empfand, wird nie ein Sterblicher erfahren. Jedenfalls aber tat Leuthold Biedermann etwas, was man nie und unter keinen Umständen tun soll. Mit der Rechten ergriß er einen im Schmutz der Blüten prangenden Blumenstiel und pfl! schwapp! Instinktiv zielend, sauste der herrliche Blumenstiel Emils ins Kreuz. Mit den Worten: „Da hast du Saps“, schloß Leuthold das Fenster. Der Blumenstiel war kaputt und Emil starr vor Schreck und Staunen. Was sollte Emil, ein im allgemeinen äußerst schüchtern Mensch, tun? Er erhob Anzeige beim Rabi. Der Rabi sagte, so etwas führe denn doch zu weit, ob Leuthold wisse, daß Emil an die Fensterladen getrommelt hätte, wie? — „Nein“ mußte Leuthold eingestehen. Na, also dann 60 Gulden wegen Verleumdung und Körperverletzung, der unglückliche Jerum ist Leuthold zugute gehalten worden.

Der wahre Schuldige bei diesem peinlichen Vorfall ist jedoch zweifellos Idchen. Die jungfräuliche Maid, sie allein hat schuld, daß ein so reifer Mann wie Leuthold, so unüberlegte Handlungen ausführt.

Das Opfer einer Gasvergiftung.

Einem bedauerlichen Unglücksfall ist die im Hause Langfuhr, Eichendorffweg 2, Edc Anton-Müller-Weg, wohnende 51-jährige Witwe Emilie Karthöfer zum Opfer gefallen. Gestern vormittag, gegen 11 Uhr, wollte ihre Schwester sie abholen, um mit ihr zum Wochenmarkt zu gehen. Sie fand die Tür jedoch verschlossen. Da nach mehrmaligem Klopfen und Schellen nicht geöffnet wurde, rief man einen Schlosser herbei, der die Tür gewalttätig öffnete. Man fand Frau Karthöfer tot im Bett liegen. Wie festgestellt wurde, war die Gasleitung der Wohnung schadhaft, so daß Frau K. an den Folgen einer Gasvergiftung gestorben war.

Außer Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage: Unbeständig, viel Wind, neblig, Regen zu Niederschlägen, schwache bis mäßige südwestliche Winde, etwas wärmer, folgende Tage unbeständig. Maximum des gestrigen Tages: 21,5; Minimum der letzten Nacht: 10,8. Seewasser-temperatur: Bröfen und Boppot 17 Grad.

Keine Erhöhung der polnischen Eisenbahntarife. Der polnische Ministerrat nahm den Gesetzentwurf einer Ver-ordnung des Staatspräsidenten über die Schaffung eines Verkehrsministeriums an. Bei dieser Gelegenheit fiel auch der Beschluß, von einer Erhöhung der Eisenbahntarife abzusehen.

Neue deutsch-polnische Handelsvertragsverhandlungen. Wie die polnische Presse meldet, werden die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in Berlin am 28. September wieder aufgenommen werden.

Danziger Standesamt vom 11. September 1926.

Todesfälle: Invalida Renate Dietz, 74 J. 10 M. — Witwe Hulda Gesse geb. von Kistowski, 75 J. 11 M. — Witwe Emma Sieck geb. Zander, 69 J. 6 M. — Ehefrau Marie Tiede geb. Franische, 80 J. 3 M. — Ehefrau Elise Kowalewski geb. Goitke, 77 J. 10 M. — Ehefrau Rosalie Hennig geb. Pienonski, 31 J. Unheilig: 1 S.



Kruschen-Salz im Frühgetränk

erhält den gesunden Menschen frisch und elastisch, verschafft Ihnen frühmorgens das Gefühl des körperlichen Wohlbehagens. Kruschen-Salz erfrischt Ihr ganzes inneres System und hält Ihre Verdauung in bester Ordnung, so daß die so häufig auftretenden Darmverstopfungen völlig beseitigt sind.

In Apotheken und Drogerien DG 4,50 pro Glas, für 3 Monate ausreichend. BEUTHEN & SCHULTZ G. m. b. H., BERLIN N 39, PANKESTRASSE 13/14. Fabriklager für Danzig: Dr. SCHUSTER & KAHLER A.-G., HOPFENGASSE 63/65, Fernruf 59 / 21 41.

Aus dem Osten

Die Badejaſon an der pommerelliſchen Oſſeeküſte.

Jetzt, da der Zuſtrom der Sommergäſte aus dem Hinterlande nahezu aufgehört hat, viciehr jeden Tag Scharen von Erholungsſuchenden in ihre Heimat zurückkehren, läßt ſich bereits einiges über die Entwicklung ſagen, die der letzte Sommer den jungen pommerelliſchen Badeorten gebracht hat.

Der Höhepunkt des Fremdenverkehrs lag um die Monatswende vom Juli zum Auguſt. Da war kein noch ſo beſcheidenes Bett in den ärmlichen Fiſcherhütten frei, und viele junge Leute bequämen ſich mit einem Stroh- und Heulager auf dem Dachboden oder in geräumigen Wirtſchaftsgebäuden. Das kleine Heiſterneß hatte im ganzen Jahre 1925 nur etwa 1200 Sommergäſte, in dieſem Jahre jedoch allein im Juli über 1300 Fremde. Im allgemeinen kann der Zuwachs des Fremdenverkehrs gegenüber dem Vorjahre mit etwa 50 Prozent angenommen werden.

Da die Dörfer zu arm ſind, um größere Aufwendungen für den Ausbau durch Anlegen von Badeanſtalten, Promenadenwegen, Kafenplätzen und Kurhäuſern zu machen, hatte ſich der Starost des Kreiſes Puhja vorher an die 240 Kreisaniſchäfte in Polen um Unterſtützung gewandt. Darauf gingen 1500 Bloty ein; außerdem bewilligte die pommerelliſche Landesſtarostel 10 000 Bloty. Zwar beanug man bereits im Jahre 1923 mit dem Erheben einer Kurtaxe, zu der die noch geltenden preußiſchen Landesgeſetze berechtigen, doch die Entwertungszeit ließ dieſe Mittel völlig zumenschmelzen. Nennenswertere Einnahmen werden aber erst in der dieſjährigen Saison gemacht worden ſein, da von jeder Perſon wöchentlich ein Bloty und von jedem Kinde 50 Groschen eingezogen wurden. Vorausſichtlich werden die 14 pommerelliſchen Küſtendörfer aus dieſen Mitteln im Verſtärkungsarbeiten durchzuführen können.

Barſchan. Eine Strichn-Bergiftung wurde bei 15 Arbeitern der ſtaatl. Gewerfabrik in der Vor-

stadt Wola feſtgeſtellt. Es ſtellte ſich heraus, daß die ſchwer erkrankten Arbeiter in einem in der Nähe der Fabrik befindlichen Kolonialwarenladen Wurst gekauft hatten, die ſie zum Mittag verzehrten. In bedenklichem Zuſtande wurden die Vergifteten in ein Krankenhaus eingeliefert.

Der Fiſchfang im Friſchen Haſſ.

Reiche Erträge der Kalfiſcherei.

Die Fiſchererträge im Friſchen Haſſ haben ſich mit rund 200 000 Kilogramm im Auguſt auf der gleichen Höhe gehalten wie im vorhergehenden Monat, trotzdem der Fiſchfang in den letzten vierzehn Tagen inſolge anhaltender Weſtſtürme faſt völlig ruhen mußte. Den größten Anteil hieran hatte die Kalfiſcherei mit 146 000 Kilogramm. Den Grundangethären waren beſonders reiche Erträge beſichert und zwar vornehmlich der Mehrzahl der Kalfiſcherei.

Erfreulich iſt, daß ſich reichliche Mengen Zander- und Breſenjunger im Haſſ finden, ſo daß in den kommenden Jahren mit einem guten Fiſchbeſtand zu rechnen iſt. Vorausſetzung hierfür iſt allerdings, daß ſich die Fiſcher endlich verſchlüſſeln, dieſen Nachwuchs zu ſchonern, wie es ſich für einen verſtändigen Fiſchwirt ziemt.

Auf dem Haſſ wurde im letzten Monat bereits mit der Kalfiſcherei begonnen; das Faſſergebnis war trotz der hierfür noch frühen Jahreszeit ſchon recht lohnend. Von den Händlern belamen die Fiſcher durchſchnittlich folgende Preise je Pfund: Kal 70 Pf., Zander, Hecht, Schlei 60 Pf., Breſen 50 Pf., Kalfiſch, Flöße, Rotaugen 20 Pf.

In der Oſſee wurde die Zeeſenfiſcherei mit Motorfuttern betrieben. Im Gegenzug zum Juli wurden, trotzdem die Fiſcherei etwa vierzehn Tage wegen ſtarker Stürme eingeeſtellt werden mußte, aufreißende Fänge erzielt. Einzelne Kutter kamen mit 20 bis 28 Zentner Fundern von einer Nacht heim, die hauptſächlich auf den Fiſchgründen bei Rixhöft gefangen waren.

Auf einer Fiſcherverſammlung wurde allgemein dem Vorſchlag einer Schonzeit in der Oſſee und eines Verbots der Schleppnetzfischerei von Motorfuttern innerhalb der 2-Seemeilen-Zone zugeſtimmt.

Frauenmord in Köſſel.

Vor etwa acht Tagen begab ſich die etwa 30 Jahre alte, unverheiratete Klara Borchert, Tochter des Schmiedemeiſters Borchert in Kegienen, von ihrem elterlichen Hauſe nach Samlad. Seit dieſer Zeit war ſie verſchwunden. Mittwoch morgen wurde ſie nun vom Förſter Rix im Revier II des Köſſeler Stadtwaldes als Leiche mit einer tiefen Halsſchnittwunde ſowie blauen Flecken an den Armen vorgefunden. Die Fundſtelle läßt darauf ſchließen, daß zwischen der B. und dem Mörder ein erbitterter Kampf ſtattgefunden haben muß.

Memel. In dem Memeler Güterbetrug der Reichſeiſenbahn wurden in Berlin weitere Verhaftungen vorgenommen. Ein Kaufmann Wüſtner wurde durch Krotſchiner, der ſich ſelbſt der Polizei geſtellt hatte, ſo ſchwer beſchuldigt, daß ihn die Polizei verhaftete. Ein Kaufmann Eder war bereits nach London entwichen.

Stettin. Ein 17-jähriger Turnertruppe hat ſich mit einem Leichnam in ſelbſtmörderiſcher Abſicht einen Schuß in die Herzgegend beigebracht. Er wurde ins Krankenhaus überführt. Grund zur Tat ſollen ſchlechte Zensuren in der Schule ſein.

Stettin. Große Spritſchiebungen im Swinemünder Hafen. Von Beamten des Hauptzollamtes ſind neue umfangreiche Spritſchiebungen im Swinemünder Hafen aufgedeckt worden. In der Nacht zum Mittwoch ſind mehrere Motorboote mit Schmuggelware, inſgeſamt 4500 Liter, beſchlagnahmt und eine ganze Reihe Perſonen verhaftet worden. Andere Beteiligte ſind im Dunkel der Nacht entkommen. Die weitere Unterſuchung iſt im Gange.

Stralfund. Der Todesſprung eines Sechzehnjährigen. Der 16 Jahre alte Sohn Reinhold des Bädermeiſters Tegge ſtürzte ſich abends gegen 8 Uhr aus einem Fenſter der elterlichen Wohnung im vierten Stock des Panjes Waſſerſtraße 38 auf die Straße. Er wurde mit zerſchmetterten Gliedern aufgefunden und erlag bald darauf ſeinen ſchweren Verletzungen. Das Motiv zur Tat ſind Familienſtreitigkeiten.

Herbst-Kleider-Stoffe

Die neuen Farben:

Unter diesen genannten Farben, die nicht so leuchtend sind wie jene der verflossenen Jahreszeit — dafür aber anendlich praktischer — zeichnet sich das Bordeaux-(Fusch)-Rot aus, das in seiner satten Traubenglut-Farbe allgemeinen Anklang finden wird. Die übrigen Abtönungen haben das Undefinierbare der Herbst-Stimmung — graue und bräunliche Töne — an sich.

- Rauch**
- Basalt**
- Erzgrau**
- Hechtgrau**
- Bussard**
- Bordeaux**
- Javabraun**

- Popeline** ca. 90 cm breit, gute, wollene Ware, in großem Farben-Sortiment . Meter **2.45**
- Taffet-Popeline** uns. rüchml. bewährte Spezialmarke „Brillant“, reine Wolle, in neu. Farben, 90 cm breit . Meter **3.75**
- Rips-Popeline** 90 cm breit, vorzügliche, reinw. Kleider- u. Mantel-Qualit., in den neuesten Farb. Meter **4.50**
- Reinwollene Schotten** 100 cm breit, feinfädige, schön weichfallende Kleiderware i. herrl. Farb. Mtr. **9.00, 7.85,**
- Rips** 130 cm breit, aus edelst. Material, marine, schwarz und in den modernsten Farben . . . Meter **16.50, 14.50, 10.75**

- Jacquard** 100 cm breit, hervorragend schöne Qualitäten, einfarbig, klein gemust., mod. Farben . Meter **4.50, 3.75**
- Jacquard** 110 cm breit, reine Wolle mit Seide, modern, klein gemustert, in neuen Farben Meter **8.50**
- Châtelaine** 135 cm br., von der Mode bevorzugt, schöne, weichfallende Gewebe, marine u. schwarz Mtr. **16.00, 16.50**
- Velour de laine** 130 cm breit, erstklassige, reinwoll. Mantelvelourware, in neuen Herbstfarben Meter **16.50, 8.50**
- Velour-Ottomane** ca. 150 cm breit, moderne br. Rippe mit Velour-Abseite, moderne Farben . . . Meter **16.50**

- Wachseide** 70 cm breit, in mittelfarbigen und dunklen Mustern . Meter **8.50, 6.00, 4.00**
- Köpervelvet** 70 cm breit, vorzügliche Kleiderware, in schwarz u. farbig . Meter **8.50**
- Crêpe de Chine** 100 cm breit, in besonders reichhaltigem Farbensortiment Meter **14.50, 11.00, 7.75**
- Seiden Crêpe marocain** das hochmoderne Gewebe für Nachmittagskleider, 100 cm breit . . . Meter **18.00**
- H'seid. Futter-Damassé** 80 cm breit, solideste Qualitäten, neue Farben, Meter **5.66, 4.80, 3.50, 2.50, 1.75**

Reichhaltige Läger in neuesten Besätzen und Spitzen, Knöpfen, Schneiderei-Artikeln, Futterstoffen usw.

Ein Posten **Wollene Karostoffe** neue Muster, neue Farben . . . Meter **1.95**

Aussteuer- und Mode-Haus

Potrykus & Fuchs

Inhaber: Christian Petersen. Eckhaus Jopengasse 69, Schermachergasse und Keilige-Geist-Gasse.

DER ELEKTRISCHE STUHL

ROMAN VON SCHALOM ASCH

61. Fortſetzung.

16.

Schluss.

Am Morgen führte man ihn ins Büro des Vorſtehers. Dort wartete auf ihn ſein Rechtsanwalt Goldſchmidt.

„Ich danke dir, daß du gekommen biſt,“ ſagte Stone erſtarrt.

„Ich kam, um dir mitzuteilen, daß deine Frau alles iſt, um dir dein Leben zu retten. Sie war bereits in Adams, ſie ſprach mit dem Gouverneur, und er hat ihr die Vergebung ſo gut wie verſprochen.“

Stone ſtaunte vor Schreck, wurde blaß und ärdete die Hände ſeinem Rechtsanwalt entgegen.

„Iſt es wahr? Silvia . . . O Gott!“ Und er vergaß ſein Geſicht in den Händen.

„Aber du kennſt doch die verdammte Sitte, derzufolge ſie bis zum letzten Augenblick warten. Dadurch . . .“

„Aber Stone ſieß ihn nicht zu Ende ſprechen.“

„Ich weiß!“ rief er.

Dann ſtarrte er ihm lange und forſchend in die Augen.

„Du biſt gekommen, um mir ein Schlafmittel zu geben. Ich habe es vor einigen Tagen genau ſo gemacht: mit meinem Freunde, dem Reger Hen.“

„Das iſt die ſie!“ Da, Stone, verliert nicht den Mut!“

„Das werde ich nicht. Ich danke dem Juſtiz, der es mir erlaubt hat, das zu erleben, was ich erleben habe, und das zu erkennen, was ich weiß.“

„Das meineſt du?“

„Es iſt etwas Jenerleiſes und läßt ſich nicht in Worte ſetzen. Aber eins will ich dir ſagen, Goldſchmidt: wir haben nicht gut gelebt. Und das, was gekommen iſt, hat ſich ereignen müſſen.“

„Wieviel nicht mit mir! Ich bitte dich: ſag mir die Wahrheit!“

„Was ich dir ſage, iſt die Wahrheit.“

„Und warum hat ſie mich nicht ein einzigesmal betäubt?“

„Bedenke doch, in welcher Zuſammenhang ſie dich finden würde! Und ſie iſt ja auch nur eine Frau!“

„Ich verſehe. Höre mich an, Goldſchmidt: ſage ihr, bitte, ſage ihr in meinem Namen, daß ich nichts gegen ſie habe! Das geſchehen iſt, hat geſchehen müſſen. Ich habe genug Zeit gehabt, um mir alles zu überlegen, und habe es drinnen in den langen, ſchlaſſigen Nächten auch reichlich getan. Ich ſage dir: es iſt alles ſo gekommen, weil es hatte kommen müſſen.“

Das Leben, das ich geführt habe, war derart, daß es nicht anders enden konnte. Es iſt nicht ihre Schuld, bei Gott, nein! Es mußte ſo ſein! Und ich trage ihr nichts nach! Ich habe nichts gegen ſie. Verſichere ihr in meinem Namen, bitte, ich hätte nicht von ihr erwartet, daß ſie für mich beim Gouverneur um Gnade nachsuchen würde. Ich bin es nicht wert. Wenn ſie um mein Leben gekämpft hat, ſo iſt es ihre eigene Sache, und ſie hat es aus eigenem Antrieb getan. Und tat ſie es nicht, ſo iſt es beſſer für uns alle.“

Und ihm laſſe ich ſagen, ja, ihm auch, bei Gott, auch ihm, hörſt du, Goldſchmidt, ich bitte dich, ſage Krohn, daß ich nichts gegen ihn habe, und daß ich glaube, daß er der richtige Mann für ſie ſein wird, wenn es ſo weit iſt. . . . Es wird auch für das Kind beſſer ſein. Die Kleine kennt ihn, und ich weiß, daß er gut zu ihr ſein wird. Das iſt alles, was ich zu ſagen habe! Gott ſei gelobt!“

„Ja, Stone, aber du biſt doch gereit. Ich verſichere dir, daß du gereit biſt! Und ſelbſt wenn ſie dich zum elektriſchen Stuhl führen wollen, ſo habe auch dann keine Angst! Du kennſt doch ihre verdammte Sitte . . .“

„Ich weiß, ich weiß! Ich danke dir, Goldſchmidt, ich danke dir für die guten Worte.“

Und er reichte ihm durch das Gitter die Hand.

„Stone, ich bitte dich, glaube mir!“ rief Goldſchmidt.

„Ich weiß, ich weiß alles! Ich weiß Goldſchmidt! Vergeiß meine letzten Worte nicht: Niemand, solange es noch Zeit iſt!“

Und die guten Worte traten ihm ins Ohr. Als aber Stone ſich nach einmal umblühte, ſah er, wie Goldſchmidt ſich die Augen wüchzte.

Nach dem Geſpräch mit Goldſchmidt fragte der Gefängnißverwalter Stone:

„Hörſten Sie vielleicht den Gefänglichen ſprechen?“

„Nein, ich danke, Herr Direktor. Ich bin bereit,“ erwiderte Stone.

Aber am letzten Abend kam der Gefängnißwart, er trat mit einem Gefäßchen in der Hand zu Stone heran, ſah ihn mit einer mißtrauiſchen Miene an und fragte:

„Haben Sie mir nichts zu ſagen, Stone?“

„Ich bin fertig, Ehrwürden.“

„Kann ich nichts mehr für Sie tun, Stone?“

„Ja, Ehrwürden, ja,“ rief Stone. Es war ihm etwas eingefallen. „Sagen Sie mir, bitte, iſt dieſes Gebetbuch dasſelbe, aus dem alle jüdiſche Frauen beten?“ Und er wies auf das Buch, das der Geiſtliche in der Hand hielt.

„Ja, das iſt das Gebetbuch, aus dem alle Juden beten.“

„Bitte, ſchlagen Sie mir das Gebet auf, das alle jüdiſche Frauen für ihre Kinder herſagen.“

Der Geiſtliche erfüllte ſeine Bitte.

„Ich danke Ihnen. Und jetzt laſſen Sie mich, bitte, allein. Morgen früh werde ich vielleicht Ihrer wieder bedürfen.“

„Ich werde an Ihrer Seite ſtehen und Sie bis zum letzten Augenblick nicht verlaſſen.“

„Ich danke Ihnen, Hochwürden.“

Nachdem Stone allein zurückgeblieben war, ſchlug er das Buch wieder an der Stelle auf, die ihm der Geiſtliche gezeigt hatte und legte ſeinen Kopf darauf.

Als er ſeine Augen ſchloß, erſchienen vor ſeinem geiſtigen Bild wieder die alte rüchliche Frau. Sie kam ganz nackt aus einer entlegenen Ecke der Zelle, und Stone wurde ein kleiner Junge und ſchlummerie wieder an der Bruſt ſeiner Mutter ein.

So ſchlief er die ganze Nacht, bis man am nächsten Morgen kam, um ihn zum Todesgang zu wecken.

Die alte nackte Frau trat bis zum letzten Augenblick nicht von ſeiner Seite. Sie ging hinter ihm her, und als man ihn auf den Stuhl ſetzte, ſtellte ſie ſich hinter die Leſne und drückte ſeinen Kopf gegen ihre Bruſt . . . So verſank er in ſeinen letzten ewigen Schlaf.

Am nächsten Tage beſchrieben die Zeitungen ausführlich Stones Tod. Kein Blatt verſehte mitzuteilen, daß er mit ſeinen Schritten zum elektriſchen Stuhl gegangen ſei, in den Händen die Bibel des Geiſtlichen, und irgendwohin in die Ferne geblickt habe. Alle rühmten ſeinen Mut . . . Bald jedoch vergaß man ihn.

Nur noch einmal erwähnte man Stones Namen unter den Lebenden. Das war einige Zeit nach ſeinem Tode, als die Zeitungen mitteilten, daß die Witwe des toten Mörders Stone ſich wieder vermählt habe, und zwar mit Mr. Krohn.

Bei dieſer Gelegenheit ſchilberten die Zeitungen noch einmal ausführlich Stones tragisches Schickſal; aber nur, weil es ein intereſſanterer Beſeher war.

Und dann wurde ſein Name für alle Ewigkeit vergeſſen.

Spaziergänge in Genf.

Fremdenindustrie „Abteilung Völkerbund“. — Der interessanteste Mann. — Charleston und Baccarat. — Weiß der Mont Blanc.

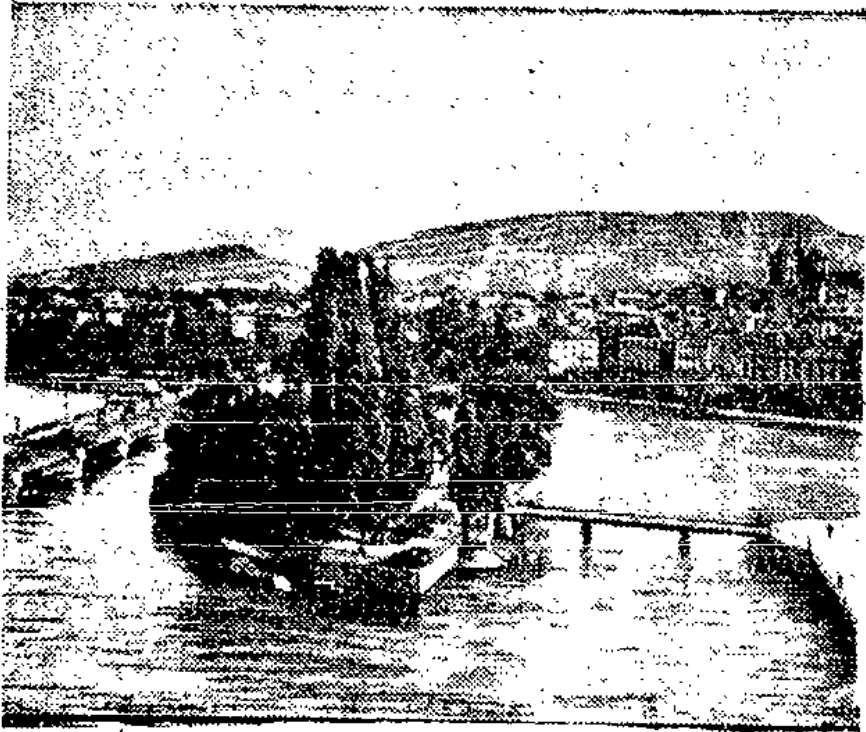
Von unserem Genfer Sonderkorrespondenten.

„Willkommen der Fremde!“ so steht's in jedem Schweizer Führer, in jedem Genfer Prospekt. Das Lösungswort der Schweiz, das uns Wirtschaftliche überfest lautet:

Die Fremden sind die rentabelste Industrie.

Keinen Deut mehr.

Nirgendwärts fühlt man das deutlicher als in Genf. Wer nicht mit und von der Fremdenindustrie lebt, der Genfer Bürger, in der typischen Enge seines Schweizer Horizontes,



Ein beliebter Winkel.

Die Rousseau-Insel am Einfluß der Rhône in den Genfer See, die Mont Blanc-Brücke, die zu den beliebtesten Genfer Promenaden gehört, ganz im Hintergrunde der weißleuchtende Mont Blanc.

der duldet den Fremden, aber er kennt und sieht ihn nicht. Jahre wohnt nun schon der Völkerbund mit allem Drum und Dran, mit seinem ganzen Apparat an Generalsekretären, Sekretären, Beamten und Kommissaren und ist doch „fremd“ geblieben. Es gibt keine Brücke, wie etwa vom Grand Quai zum Quai des Bergues, von der Genfer Gesellschaft zu dem Stad der Kommissare des Völkerbundes. Genfs Bürgertum lebt ein Leben für sich, in das kein Fremder eindringt, und sei der Generalsekretär der Liga der Nationen.

Um so größer das Interesse der Fremden. Selbst die Amerikaner, die politisch von ihm nichts wissen wollen, sind in Scharen herbeigeeilt. In den Ungewissheiten der sechsradrigen Autocars rasen sie den Wilson-Quai entlang studieren durch Vorknetten die Wilson-Gedenktafel an der Umfassungsmauer des Palais der Nationen, werfen mit Dollarscheinen nach den Eintrittskarten zum Plenarsaal des Völkerbundes, mit Dollarscheinen, die alle in den Taschen der Hotelportiers verschwinden.

Man hat was für sein Geld in Genf zur Zeit des Völkerbundstages. Alle Berühmtheiten Europas, Amerikas, Afrikas und Asiens kann man bewundern und sich davon überzeugen, daß sie genau wie andere Sterbliche auch morgens ihren Apéritif in den Cafés trinken.

Man sieht und liest.

Dort auf der Rousseau-Insel unter dem Rousseau-Denkmal — ein Schweizer war dieser Jean Jacques Rousseau, Schriftsteller und Philosoph, geboren in Genf, Grande rue Nr. 40.



Auf dem Wege.

Der Böhémien Briand liebt keine Akten, sondern Ideen. Er fährt nicht Auto, sondern schlendert gemächlich die Mont Blanc-Brücke entlang zum Palais des Völkerbundes.

(Es steht am Geburtshaus und es ist gut, daß die Franzosen es hier lernen können. Sie reklamieren allzu gern.) Dort

Hohe Abzüge als Scheidungsgrund.

Von französischer Gerichtsmoral.

In letzter Zeit mehren sich die Scheidungsprozesse von Engländern und Amerikanern, die in Frankreich durchgeführt werden. Es handelt sich hauptsächlich um Eheleute, die die Publizität vermeiden möchten, die eine so unangenehme Begleiterscheinung der Scheidungen in England und noch in stärkerem Maße in Amerika ist. Das französische Gesetz vom Jahre 1881 verbietet die Berichterstattung in den Zeitungen über Scheidungsprozesse. Daher scheuen die Leute, die vor einer öffentlichen Verhandlung Angst haben, begreiflicherweise nicht die Reise nach Frankreich, da sich dort eine Scheidung innerhalb von drei Monaten durchführen läßt. Die einzige Voraussetzung dieser Scheidung ist der Aufenthalt in Frankreich und die Erklärung der Bereitschaft zur Annahme der Entscheidung des Gerichtes. Aber auch das sind nur Formalitäten, da die Dauer des Aufenthaltes am französischen Boden nicht ausdrücklich festgesetzt ist;

auf der Rousseau-Insel — in der Ferne leuchtet weiß in der Sonne der Mont Blanc — spricht Wandervogel eifrig auf Lord Cecil ein. Dort im Casino trinkt Herr Stresemann, Deutschlands Außenminister, heute der interessanteste Mann in Genf, seinen berühmten Vermuth, während vor ihm aus dem Genfer See turmhoch die Fontäne — die höchste der Welt, sagt der Führer — aufspringt. Dort schlendert Briand mit Europas berühmtesten Journalisten Jules Sauerwein über die Pont du Mont Blanc und läßt sich die neuesten Konferenztische erzählen. Und abends tanzt im Saal des Hotel Beau Rivage Mlle Chamberlain mit Lord Cecil, und der hagere Gatte kaut die Zigarette, daß sein Monopol in Gefahr ist zu zerbrechen.

Wer ist eigentlich nicht da?

Amerikas allgewaltiger Finanzmann Mellon, den der Völkerbund zwar nichts angeht, und der zusammen mit dem Reparationsagenten Parker Gilbert noch rechtzeitig wieder abreiste, um nicht in den Verdacht zu geraten, die Beteiligung Amerikas am Völkerbunde vorzubereiten zu wollen. Der Reichspräsident Ebert und Frankreichs Ministerpräsident Briand, die nur so zufällig zum Friedenskongress der interparlamentarischen Union gekommen sind und Breitscheid natürlich, den, wenn nicht grüßten, so doch längsten Politiker Deutschlands, und Baron Hsi aus Tokio und Schwedens Minister Ruben und der rebellische Griffiths Hansen, der Apostel der kleinen Nationen. Man kann viel sehen für sein Geld, und wenn man nicht im Hotel de la Paix des Abends beim Charleston schwitzen muß, so kann man sogar des Abends auf der Maschinenbrücke über den



Im Vorübergehen!

Lord Robert Cecil und der belgische Außenminister Genosse Wandervogel bei einer lebhaften Besprechung der allgemeinen Lage.

sechzehn rauschenden Wehren der Rhône zum Albertkalt im Mondschein leuchtenden Mont Blanc hinüberträumen.

Aber das träumt nicht.

Wer nicht tanzt, findet in den Hotel-Bars und ihren Nebenräumen — wir wollen milde verschweigen in welchen Hotels — Gelegenheit genug, beim Baccarat einige Tausend Schweizer Francs bis zum grauen Morgen zu verpielen.

Es des Völkerbundes, wie stolz all diese weltberühmten Politiker ihr Haupt heben und ahnen nicht, wie man lächelnd, in schöner Anzüglichkeit auf ihre Bedeutung, lächernd in den Cafés sich eine reizende Anekdote erzählt. Fuhr da der Schweizer Bundespräsident, Herr Haberlin, der höchste Beamte der Schweizer Republik, Politiker von Ruhm und Ruf, ein paar Tage nach St. Moritz. Gewaltige Menschenmenge erwartete am Bahnhof den Zug. Königlich Empfang war bereit. Staunend sah der Präsident der Schweizer Republik auf diesen unerklärlichen Vorgang, sammelte sich in der Fülle seines Ruhmes und suchte nach Worten.

Da erküllte ein einziger Schrei die Luft: „Suzanne Lenglen!“

Die Tenniskönigin entstieg dem Zuge, von Tausenden jubelnd begrüßt. Einjam, unerkannt und nachdenklich, schritt Herr Haberlin, Präsident der freien Republik der Schweiz, in sein Hotel.

Man lächelt boshaft, trinkt seinen Apéritif und geht, so man Journalist ist, feuchend den Wilson Quai entlang zum Plenarsaal im Palais der Nationen und — drüber leuchtet in ewigem Weiß der Mont Blanc.

eine Sommererholungsreise genügt

schon zu diesem Zweck. Neben den gewöhnlichen Scheidungsgründen sind noch in Frankreich manche veralteten Gesetzesbestimmungen in Kraft, von denen sogar die meisten Scheidungssuchenden gar keine Ahnung haben. So kann z. B. das Tragen von hohen Absätzen und der Gebrauch kosmetischer Mittel als Scheidungsursache benannt werden. Es gibt ein Gesetz, das 150 Jahre alt ist, jedoch nie außer Kraft gesetzt wurde. Dieses Gesetz erlaubt eine Ehe für null und nichtig, falls der harmlose Ehemann von einer geschminkten und zurechtgemachten Frau zur Eheführung gezwungen wurde. Ein solcher Fall konnte früher auch einen Prozeß wegen Verzei nach sich ziehen da man Schminken, Parfüms usw. für teuflische Erfindungen ansah. Heute noch werden teilsame Scheidungen ausgesprochen; so in einem Fall vor einiger Zeit wegen Keugler der Frau, die die Briefe ihres Mannes öffnete. Vor kurzem klagte ein Ehemann gegen seine Frau die Scheidungsklage an, weil sie sich eine Sammlung von Hund und Katzen zugelegt hatte und gewannen den Prozeß.

Typhusepidemie in Hannover.

140 Erkrankungen. — Schwere Verläufe.

Nach den verschiedenen Epidemien, von denen zahlreiche Orte im Reich heimgeheut wurden, tritt nun der Typhus immer häufiger und in immer größerem Umfang auf. Erst vor zwei Tagen wurde berichtet, daß in Gollnow und in Heinrichshof etwa vierzig Typhusfälle festgestellt wurden, jetzt aber kommt aus Hannover die Meldung über eine Typhusepidemie, wie sie in den letzten Jahren kaum zu verzeichnen war. Bis heute mittag sind laut Mitteilung der Regierung von Hannover nicht weniger als 140 Typhuserkrankungen festgestellt worden.

Die Epidemie in Hannover unterscheidet sich von den anderen Epidemien nicht nur durch die außergewöhnlich hohe Zahl der Fälle, sondern auch durch die geradezu unheimliche Schnelligkeit, mit der die Epidemie um sich griff. In Beginn der Woche wurde von behördlicher Seite alles in allem ein einziger Typhusfall zugegeben, und erst am Dienstag kam die Meldung von einer größeren Anzahl von Erkrankungen. Am Mittwoch stieg die Zahl, die am vorherigen Tag etwa 20 betrug, auf 60 und gestern auf 80. Seit Donnerstag nachmittag wurden insgesamt stündlich 10 bis 15 Fälle gemeldet, und so erhöhte sich der Stand der Erkrankungen Freitag bis zu 140.

Eben der Umstand, daß die Epidemie so rapid um sich griff, gibt zu der Vermutung Anlaß, daß die überwiegende Zahl der Erkrankungen durch

eine gemeinsame Infektionsquelle

verursacht wurde. Diese Vermutung wird auch durch die Tatsache unterstützt, daß der größte Teil der Kranken aus dem Stadtteil Linden kommt. Nun heißt es, daß das Röhlinger Wasserwerk der Stadt Hannover nicht ganz in Ordnung ist, und wenn auch die bereits eingeleiteten Ermittlungen zur Stunde noch nicht zu Ende geführt sind, wird dennoch mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen, daß die Infektionsquelle in diesem Wasserwerk steckt. Dieser Verdacht veranlaßte auch die Behörden, die Tätigkeit des Werkes einzustellen.

Alle 140 Kranken sind im Städtischen Krankenhaus I untergebracht worden. Da aber damit gerechnet werden muß, daß die Zahl der Erkrankungen auch noch weiter steigen wird, wurde bereits Vorkehrung getroffen, um die neuen Fälle anderwärts unterbringen zu können. Zu diesem Zweck wurde von der Regierung Hannover das Rote Kreuz in Berlin ersucht, ihr die dem Roten Kreuz gehörenden 5 Baracken in Hannover zu überlassen. Außerdem wurde ein Schulgebäude geräumt und für Spitalzwecke hergerichtet. Ärzte und Pflegepersonal sind in genügender Anzahl zur Stelle, nur Medizinalbeamte mußten vom Reichsgesundheitsamt angefordert werden. Von dem Ausbruch der Epidemie wurde übrigens auch das Preussische Wohlfahrtsministerium telephonisch verständigt.

Was schließlich den Verlauf der Erkrankungen betrifft, ist dieser von der zuständigen Stelle der Regierung Hannover als ziemlich schwer bezeichnet worden. Aus diesem Grunde ist zu befürchten, daß sich die Zahl der Todesfälle, die bis jetzt nur zwei beträgt, beträchtlich erhöhen dürfte.

Die spinale Kinderlähmung, die zuletzt in Duisburg festgestellt worden war, ist jetzt auch in Köln aufgetreten. In dieser Woche kamen drei Fälle zur Anmeldung. Die Gesundheitspolizei hat sofort alle Maßnahmen getroffen, um eine weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Wachsende Scharlachepidemie in Warschau.

Die Scharlachepidemie in Warschau nimmt einen immer größeren Umfang an. In letzter Zeit ist wieder eine ganze Reihe neuer Erkrankungen zu verzeichnen. Die behördlich bestätigte Zahl der Erkrankungen beläuft sich allein in Warschau auf 700 bis 750 Personen.

Die tote Maus im Wertpaket.

Die Geschichte des Barons v. Gleichen-Ruhwurm.

Zu der Affäre des Schriftstellers Baron Alexander von Gleichen-Ruhwurm, über die wir seinerzeit berichteten, gibt jetzt der Verteidiger des Barons folgende Darstellung: „Im Oktober vorigen Jahres hatte Baron Gleichen-Ruhwurm von Bonnland in Unterfranken aus, wo seine Wohnung, Schloß Greifenstein, liegt, ein altes Familienerbstück, ein kostbares Perlenhalsband, zur Reparatur an einen Münchener Juwelier abgehandelt. Das Wertpaket, das bei einer Versicherungsgesellschaft wertgemäß versichert war, war im Gegenwart des Gärtners verpackt und versiegelt und vom Baron in Begleitung des Gärtners zur Post gebracht worden. Dem Juwelier war die Absendung des Wertpaketes anvertraut und ein Abdruck des Siegels zur Kontrolle überhandt worden. Bei Öffnung des Paketes in München soll sich darin nach Angabe des Angeklagten, der das Paket allein geöffnet hatte, statt des Perlenhalsbandes eine tote Maus befunden haben. Die von Polizei und Staatsanwaltschaft angeordneten Erhebungen, die selbstverständlich auch das Schloß Greifenstein und dessen Bewohner einbezogen, blieben ergebnislos, ebenso auch die Nachforschungen eines Münchener Privatdetektivs, auf Veranlassung der betreffenden Versicherungsgesellschaft.“

Das Perlenhalsband blieb und ist heute noch verschwunden.

Die Mitteilung, daß es bei einer Hausdurchsuchung auf dem Schloß gefunden worden sei, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Ebenso unwahr sind nach der Erklärung sämtliche übrigen Behauptungen von dem unternommenen Vernehmungsvorwurf und von einer Verhaftung des Barons, die auch nach einer unmittelbaren eingeholten Auskunft niemals stattgefunden hat. In den übrigen Behauptungen heißt es dann in der Erklärung: „Die Berechtigten haben auf die Versicherungssumme freiwillig verzichtet, um auch nicht den leisesten Verdacht aufkommen zu lassen, als ob sie aus dem mysteriösen Fall einen materiellen Vorteil ziehen wollten. Auch vom Vorstand des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller, Gau Bayern, liegt eine Erklärung vor, daß die Niederlegung des Ehrenamtes des ersten Vorsitzenden einzig und allein aus gesundheitlichen Gründen erfolgte und lange vor dem Oktober 1925 beabsichtigt gewesen war. Der damalige zweite Vorsitzende hatte bereits seit Frühjahr 1925 die Geschäfte geführt.“

Skrzynski als Schwiegerjohn Fords?

Durch Extrablätter wurde am Donnerstag in Warschau die aus Genf stammende Nachricht verbreitet, daß sich der frühere polnische Außenminister, Graf Skrzynski, mit der Tochter des amerikanischen Automobilkönigs Ford verlobt habe. Die Witigist der amerikanischen Braut und künftigen polnischen Gräfin soll 300 Millionen Dollar beitragen. Die Nachricht hat in Warschau ungeheures Aufsehen erregt.

Der Religionsunterricht in Amerika. Eine Reihe großer Kirchengruppen in Amerika hat sich mit Entschiedenheit gegen die Einführung des Religionsunterrichts in den Schulen ausgesprochen, weil sie davon eine Vermischung von Staat und Kirche befürchtet.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Die polnische Eisen- und Stahlindustrie.

48 Prozent deutsch, 20 Prozent französisch-belgisch, 20 Prozent österreichisch-schlesisch-polnisch und 12 Prozent polnisch.

Vor einiger Zeit ging durch die deutsche und polnische Presse die Nachricht, daß der westdeutsche Stahltrust ein größeres Aktienpaket der Bismarckhütte N.-G. von der Alpine-Montan-Gesellschaft, Wien, erworben habe. Anlässlich dieser Transaktion ärgerte sich nun die polnisch-nationalistische Presse darüber, daß der westdeutsche Stahltrust durch den erwähnten Kauf den entscheidenden Einfluss auf die Geschäfte der Bismarckhütte gewonnen habe.

In Wirklichkeit aber hat der Stahltrust einen solchen Einfluss bereits seit Jahren inne. Denn der Generaldirektor der Hütte „Charlotte“ in Weiskaten, Friedrich Klück, welcher die Mehrheit der Bismarckhütte-Aktien besitzt, ist eben ein Mitglied des Westdeutschen Stahltrusts. Immerhin führte der vorerwähnte Aktienkauf annehmbar dazu, daß der westdeutsche Stahltrust zusammen mit seinem Mitgliede Klück über etwa 90 Prozent der Bismarckhütte-Aktien verfügt. Es sei hierzu noch bemerkt, daß die Bismarckhütte N.-G. auch Inhaberin der Kattowitzer Aktie ist und außerdem 60 Prozent der Aktien der Kattowitzer N.-G. mit den Hütten „Martha“ und „Hubertus“ besitzt. Somit verfügt dieser Konzern über ein Viertel der gesamten polnischen Eisen- und Stahlindustrie.

Neben diesem Konzern tauchte jetzt ein neuer deutsch-schlesischer Stahltrust unter der Firma „Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke“ auf. Dieser Konzern, welcher seine Tätigkeit erst am 1. Januar 1927 aufnehmen sollte, versteht bereits seine Offerten. Ihm gehören die „Waldbühnen“ N.-G., „Silesia“ N.-G., „Friedrichshütte“ N.-G. an. Die „Friedrichshütte“ N.-G. besitzt auch 40 Prozent der Aktien der Waggonfabrik N.-G., Kattow.

Ein weiterer Trust, wenn auch in viel kleinerem Maße, bilden die vereinigten „Königs-“ und „Laurahütte“, welche sich unter dem entscheidenden Einfluss des Deutsch-Böhmen-Weimann und des Österreichers Josef befinden.

Von den übrigen polnischen Hütten befindet sich die „Guta Bankowa“ mit ihrem ganzen Fabrikkomplex und die „Sobieski“ Eisen- und Hüttenfabrik unter dem entscheidenden Einfluss französischer Kapitalisten, die eine Verständigung mit den Deutschen suchen. Die „Czerwinski“ Hütte und die „Modzejewer“ Hütten- und Verwerke befinden sich teils unter belgischem und teils durch die Hütten „Walden“, unter dem Einfluss des deutsch-schlesischen Stahltrusts. Auch die Hütte „Kraak“ steht unter dem Einfluss deutscher Kapitalisten, obwohl sie keine erhebliche Rolle an polnischen Eisen- und Stahlmarkt spielt. Die Hütte „Nitrowice“ (Lomawitza) bei Wlaski Picow i Kattowice (Nitrowitzsch) steht unter dem Einfluss einer belgischen Finanzgruppe, die auch über die Firma „S. Cegielski, Posen“, und noch eine Reihe polnischer Metallfabriken verfügt.

Somit befindet sich die polnische Eisen- und Stahlindustrie zu 48 Prozent in deutschen, 26 Prozent des westdeutschen und 22 Prozent des deutsch-schlesischen Eisen- und Stahltrusts, zu 20 Prozent in österreichisch-schlesisch-polnischen, zu 20 Prozent in französisch-belgischen und nur zu 12 Prozent in polnischen Händen.

Die Kreditpolitik der Sparkassen.

Der Deutsche Sparkassenrat, der seinen in Augsburg stattfindenden, fast zur Kreditpolitik der Sparkassen folgende Entscheidung, die erkennen läßt, wie diese gemeinnützigen Institute ihre Aufgabe in der modernen Kreditwirtschaft aufstellen:

Die Sparkassen sehen nach wie vor in der Pflege des Realcredits eine ihrer dringlichsten Aufgaben. Es wird angestrebt, in absehbarer Zeit den Hypothekendarlehen der Sparkassen, wie in der Vorkriegszeit, wieder auf 40 Prozent der Sparumlagen zu bringen, soweit dieser Satz nicht schon erreicht ist. Bei Beurteilung der letzten Zahlen des Hypothekendarlehenes ist zu berücksichtigen, daß ein erheblicher Teil des Sparumlages in Hypothekendarlehenen (Anlagenzwecken, insbesondere dem Wohnungsbau, zugeflossen ist und daß außerdem auch die von den Sparkassen erworbenen beträchtlichen Bestände an Pfandbriefen und Obligationen auf den langfristigen Sparumlagen in Anrechnung gebracht werden müssen. Zur Fortführung des dringenden Realcreditbedarfs der Landwirtschaft beabsichtigt die Sparkassen- und Girozentralisation, verfügbare Mittel der größeren Kassen den ländlichen Sparkassen im Wege des Ausleihs über die Girozentralen zuzuleiten. Der mittelhändische Kundentanz der Sparkassen, der keinen Grundbesitz verpfänden kann, hat auch ein Anrecht auf den Kredit der Sparkassen, namentlich als kurzfristigen Realcredit zu angemessenen Zinsen und in der für den Mittelstand geeigneten Form. Aus diesen Gründen gewinnt die Darlehensgewährung in laufender Rechnung besondere Bedeutung. Der Umfang dieser Realcreditgeschäfte, die im weitestgehenden aus kurzfristigen Giroumlagen geleistet werden, bleibt schon wegen der notwendigen Aufrechterhaltung der Liquidität der starken Anspruchsnahme der Sparkassen für kommunal- und Realcredit und wegen der gesetzlichen Anlagebestimmungen zur Zeit leider noch in beschränkter Grenzen. Sowie im eigenen Interesse der Sparkassen wie auch im Interesse der Gesamtwirtschaft liegt eine verstärkte Förderung des Ueberweisungsverkehrs. Der Ausbau des kommunalen Giroverkehrs und des Giroverkehrs gehört zu den wichtigsten Wirtschaftsaufgaben im gegenwärtigen Bankwesen. Auf dem Gebiete des langfristigen Kommunalkredits haben die Girozentralen durch Schaffung der Sammelanleihen den mittleren und kleineren Kommunalkredit eine erhebliche Verbesserung ihrer finanziellen Position gebracht. Nach dem auch jetzt bestehenden Organisationszustand bilden die Sammelanleihen der einzelstaatlichen und provinziellen Giroverbände bzw. Landesbanken die Regel, die Einheitsanleihen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes die Ergänzung der Sammelanleihen.

Die Sparkassen wie die Girozentralen sind zu einer lebhaften Zusammenarbeit mit den Kreditgenossenschaften und den Privatbanken bereit. In erster Linie sind erwerbsfördernde Vereinbarungen mit den genossenschaftlichen Erwerbsverbänden anzustreben. In letzterer Hinsicht ist Voraussetzung, daß die Privatbanken die öffentlichen Geld- und Kreditanstalten in der Erfüllung ihrer sozialpolitischen Pflichten und Aufgaben nicht zu behindern suchen.

Der Schiffverkehr im Königsberger Hafen.

Der Schiffverkehr der vergangenen Woche stellt sich ungefähr auf der Höhe des Verkehrs in der Woche zuvor. Die Zahl der einlaufenden Schiffe betrug 48, davon waren 23 deutsche Dampfer, 6 Dampfer, 2 Holzboote, je 2 Motorboote und Schwedler, je 1 Dampfer, 1 Motorboote, 1 Holzboote, 1 Schwedler und 1 Schlepper der Reichsmarine. Von den Handelschiffen kamen 22 Schiffe ohne Ladung ein, 7 kamen mit

gut, je 8 Zement und Zerkuchen, je 2 Kohlen und Papierholz und 1 Schiff Heringe geladen. Das Motorschiff „Preußen“ lief an seiner ersten Fahrt den hiesigen Hafen mit Passagieren an. Ausgängen sind 38 Schiffe: 20 deutsche und 15 fremde Dampfer sowie 3 deutsche Segler. Von den beladenen Schiffen führten 16 Dampfer Kohlen aus, 9 hatten Südkaut, 4 Getreide und Zellulose geladen. „Preußen“ ging mit Passagieren nach Swinemünde. Fünf Schiffe waren leer, ein Dampfer ging mit seiner Beladung Eisen nach Danzig.

Zwei neue Schiffbauten der Danziger Werft.

Wie gemeldet wird, hat das Wirtschaftsministerium des polnischen Ministeriums der Industrie- und Handelsminister ermächtigt, einen Vertrag mit der Danziger Werft über den Bau von zwei Passagierdampfern für den polnischen Seefischdienst abzuschließen. Sämtliche Kreditbedingungen sind bereits geregelt. Zur Zeit wird lebhaft der Vertrag eingehend erörtert.

Es handelt sich dabei um den Bau von zwei eleganten Salon-dampfern von je 600 P. S. zur Beförderung von etwa 800 bis 1000 Passagieren.

Die Ernte in Polen.

Der polnische Landwirtschaftsminister Maczynski machte Pressevertretern gegenüber folgende Angaben über das Erntergebnis. Das Ergebnis des Ausbruchs habe die bisherige optimistische Statistik bestätigt. Die gegenwärtige Schätzung ergebe 1 475 000 To. Weizen, 7 510 000 To. Roggen, 1 640 000 To. Gerste, 3 200 000 To. Hafer. Die diesjährige Ernte sei mittelgut und werde etwa 90 Prozent der vorjährigen betragen.

Ueber die Aussichten derackerernte sei noch keine Prognose möglich. Die übermäßige Steigerung der Getreidepreise im August, die durch die Verödung der Ernte und spekulative Operationen verursacht wurde, habe die Getreideausfuhr aus Polen lahmgelegt. Es seien sogar Einfuhrabläufe auf Getreide aus Ungarn getätigt worden. Gegenwärtig ginge die Getreidepreise zurück, und zwar bis auf 31 Flots pro Doppelzentner Roggen. Dieser Preisrückgang sei aber noch keineswegs genügend und müsse weiter andauern.

Nach Berechnung polnischer Wirtschaftskreise werden von Polen in diesem Jahre folgende Getreidemengen ausgeführt werden können: 568 000 Doppelzentner Weizen, 2 394 000 Doppelzentner Roggen, 1 345 000 Doppelzentner Gerste und 1 226 000 Doppelzentner Hafer. Polen hat vom August 1925 bis Mitte Juni d. J. 1 192 000 Doppelzentner Weizen, 3 378 000 Doppelzentner Roggen, 1 684 000 Doppelzentner Gerste und 884 000 Doppelzentner Hafer ausgeführt.

Eisenbahnverkehr mit dem fernen Osten.

Die vom 31. August bis zum 5. September in Warschau abgehaltene polnisch-russische Eisenbahnkonferenz hat u. a. beschlossen, einen täglichen direkten Eisenbahnverkehr zwischen Warschau und Moskau über Stolzen und Niogorele einzuführen. Der Fahrplan soll sich so gestalten, daß der Moskauer Zug in Warschau eine unmittelbare Verbindung mit den Zügen nach Zentral- und Südeuropa und der Warschauer Zug eine Verbindung mit dem fernen Osten haben soll. Somit wird die Eisenbahnverbindung zwischen Zentral- und Südeuropa und dem fernen Osten, die bisher nur dreimal wöchentlich stattfand, nunmehr eine tägliche sein.

Neue russische Aufträge für Deutschland.

Der Oberste Volkswirtschaftsrat der RSFSR hat den Vorschlag des Moskauer Maschinenbauinstituts, Warulin, nach Deutschland entsandt, um Bestellungen auf verschiedene Maschinen an deutsche Firmen zu vergeben. Aus Deutschland wird sich Warulin nach Frankreich begeben, wo er mit französischen Maschinenbauern verhandeln wird.

In Moskau weiß gegenwärtig der Vertreter der deutschen Bau-Firma Paul Koffel & Co., Weßen, die bekanntlich an der neugegründeten gemischt-wirtschaftlichen deutsch-russischen Aktiengesellschaft „Ausgerstrot“ beteiligt ist. Der Zentralverband der Wohnungsbauingenieurwesen (Zentraltobstoj), der russische Teilhaber der neuen Gesellschaft, übernimmt die Hälfte des Aktienkapitals der „Ausgerstrot“ im Betrage von 3 Millionen Rubel.

Einfuhr russischer Fische nach Königsberg.

Die Fischhandelsgesellschaft Rahn hat nach Verhandlungen mit den russischen Behörden Verträge abgeschlossen, die zunächst die Einfuhr russischer Fische zum Gegenstand haben. Die steuerlichen Hänge dieses schwedischen Fisches sollen nicht einmal dazu ausreichen, den Königsberger Bedarf zu decken. Da die Handelsverbindungen der Firma sich aber bis nach Süddeutschland und über die süddeutschen Grenzen hinaus nach der Schweiz und Tirol erstrecken, war sie bisher genötigt, ihren Bedarf im Inlande zu decken, was eine Verarmung der Ware zur Folge hatte. Sie plant, durch die neu abgeschlossenen russischen Verträge billiger Einfuhren und den Bedarf auch in Königsberg pro Fund um 10 bis 15 St. höher abgeben zu können. Die Fische kommen aus dem Kaukasus und aus dem Bologneser in getrocknetem Zustande nach Königsberg. Sie werden dort gesäubert und einzeln in Segamenten eingepackten und mehrere Monate haltbar bleiben. Es dürfte auch die Einfuhr von Stör in die Wege geleitet werden.

Ministerpräsident a. D. Tausen in Leningrad. In Leningrad ist der frühere ostpreussische Ministerpräsident Tausen angekommen. Er hat sich in Verhandlungen über die Einfuhr hochwertigen deutschen Rohstoffs aus Odenburg nach Leningrad eingelassen. Ferner ist Tausen von einer großen deutschen Maschinenbau-Firma beauftragt worden, mit der Sowjetregierung Verhandlungen über den Bau von Schiffen u. a. Anlagen in der Sowjetunion zu führen.

Amerikanisches Kapital in Polen. Ein amerikanisches Konsortium hat die Wiederherstellung der Fabrik von Krosno in Krosno bei Stanislaw übernommen. Die Amerikaner wollen der Fabrik ein langfristiges Darlehen im Betrage von 100 000 Dollar gewähren, solange jedoch eine Garantie der polnischen Regierung.

Bearbeitung russischer Felle in Deutschland. Die Deutsche Julius Schöller & Co. m. b. H., Hamburg, haben mit dem russischen Reichs-Industrieminister einen Vertrag geschlossen, nach dem ihnen laufend große Mengen russischer Rohfelle zur Verarbeitung auf hochwertige Spezialartikel zur Verfügung gestellt werden. Die ersten Partien sollen bereits in der nächsten Zeit in Hamburg zur Verarbeitung kommen. Auf diese Weise wird die Hamburger Firma in die Lage versetzt, ihre Produktions- und Raffinationsanlagen in Deutschland bei Schöller und Co. zu betätigen. Es ist dieser Vertrag der erste Fall, daß das russische Reichs-Industrieminister sich in bezug auf Felle mit ausländischen Werken vertraglich bindet.

Die wichtigsten Ereignisse in der Seeschifffahrt.

Die Welt Handelsflotte zeigt seit Mitte 1926 nur einen kleinen Zuwachs. Sie zählt Mitte 1926 62,67 Mill. Bruttotonnen Dampfer- und 2,11 Mill. Segelschiffraum gegenüber 62,38 und 2,26 Mill. Mitte 1925. Seit 1914 ist der Dampfer- und Motorschiffraum um 17,8 Mill. Tons gewachsen.

Die größten amerikanischen Schnell-dampfer, die sich im Besitz des Schiffahrtsamtes befinden, sollen jetzt endgültig verkauft werden. Es sind dies u. a. „Leviathan-Waterland“ von 53 000 Tons, „George Washington“ von 30 000 Tons, insgesamt 6 Schiffe mit 140 000 Tons.

Die größte Motorschiffreederei der Welt wird demnächst die Standard Oil Co. sein, die seit 1923 ihre Motorschiffe fast nur noch mit Motorantrieb ausrüstet. Einjährig der noch nicht fertigen Neubauten bestreift sie 25 Motorschiffe mit 302 000 To. Tragfähigkeit, wovon der größte Teil in Deutschland gebaut ist.

Einem der größten Schiffsbauaufträge der letzten Jahre hat die Canadian Pacific Railway Co. kürzlich vergeben. Sie hat bei englischen Werften zwei Turbinenschiffdampfer von je 18 000 Tons und fünf Frachtschiffe von je 10 500 Tons Tragfähigkeit bestellt.

Im Seeverkehr zwischen den deutschen Nordseehäfen und Nordamerika sind unter deutscher Flagge jetzt 288 000 Tons Passagierschiffraum tätig, unter amerikanischer Flagge 70 000 und unter englischer Flagge 47 000 Tons. Der Anteil der englischen Flagge ist seit 1923 auf die Hälfte zurückgegangen. Der amerikanische Anteil hat sich kürzlich durch Verkauf von drei großen Schiffen an die Dapag um 55 000 Tons vermindert.

Die amerikanische Staatshandelsflotte hat sich im Laufe eines Jahres um 789 000 Tons vermindert, und zwar sind rund 200 Schiffe in Privatband übergegangen. Am 1. Juni 1926 umfaßte die Staatsflotte noch 1005 Schiffe mit 5 107 000 Tons.

Die russische Expedition nach Nordibirien wird in diesem Jahr mit vier Dampfern ausgeführt, von denen zwei von Hamburg und zwei von London abfahren. Sie bringen 8600 Tons Ladung nach dem Ob und Yenisei und sollen 4050 Tons Ladung abholen. Die Schiffe sind Anfang August abgefahren und sollen Ende September zurück sein.

Die größten schwedischen Häfen sind jetzt Göteborg mit 86 und Stockholm mit 84 Mill. Tons Jahresverkehr im Ein- und Ausgange. Dann folgen die größten Häfen mit Fahrverkehr Raimö mit 5 Mill., Gellwägö mit 4,5 und Trelleborg mit 2,8 Mill. Tons.

Der Verkehr im Nord-Atlantikkanaal betrug 1925 in beiden Richtungen zusammen 14,7 Mill. Tons gegen 18,4 im Vorjahre und 14,4 in 1923. Den Panama-Kanal benutzten 1925 18,2 und den Suez-Kanal 21,1 Mill. Tons. Beim Nord-Atlantikkanaal steht 1925 die deutsche Flagge mit 7,3 Mill. Tons an erster Stelle, die schwedische mit 1,4 an zweiter, die britische mit 1,3 an dritter und die dänische mit 1,1 Mill. an vierter.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 10. September: Deutscher D. „Perkus“ (362) von Rotterdam mit Gütern für Wolff & Co., Hafentanal; englischer D. „Valara“ (1387) von Libau mit Passagieren und Gütern für (Un. Balt. Corp., Hafentanal; deutscher D. „Stoborg“ (850) von London, leer für Bergense, Kaiserhafen; deutscher Schl. „Simlon“ mit den Seel. „Dahem“ und „Ration“ leer für Danz. Sch.-S., Hafentanal; deutscher M.-S. „Paula“ (1) von Ost mit Spirit für Grabs, Hafentanal; schwedischer D. „Star“ (673) von Darscham mit Kiesabbränden für Behne & Sieg, Ostmole; deutscher D. „Arusau“ (186) von Potenburg, leer für Bergense, Westerpilz; schwedischer D. „Regulus“ (401) von Carlmenham, leer für Bergense, Westerpilz; deutscher M.-S. „Herbert Paul Dito“ (55) von Sarnin mit Steinen für Ganswindt, Schellmühl.

Ausgang. Am 10. September: Deutscher D. „Friesland“ (341) nach Keem, leer; deutscher D. „Brigitte Sturm“ (938) nach Leningrad mit Kohlen; dänischer S. „Roak“ (170) nach Elite mit Holz; deutscher M.-S. „Emma“ (45) nach Rügenwalde mit Getreide; schwedischer Schl. „Minerva“ mit Seel. „Menga“ (572) nach Wlberg mit Kohlen; dänischer M.-S. „Jens“ (122) nach Fard mit Kohlen; dänischer S. „Ruthia“ (135) nach Milford mit Holz; deutscher Schl. „Swadler“ mit dem Seel. „Neuenfelde“ (616) nach Dordrecht mit Holz; schwed. D. „Frej“ (1389) nach Gotenburg mit Kohlen; lettischer D. „Kurland“ (428) nach Memel mit Kohlen; Danziger D. „Fresher“ (410) nach Stockholm mit Kohlen; deutscher D. „Vulkan“ (347) nach Bremen mit Gütern; dänischer D. „Eiland“ (724) nach London mit Holz; deutscher D. „Aeolus“ (356) nach Hamburg, leer; englischer D. „Kowoo“ (1477) nach Hull mit Passagieren und Gütern; französischer D. „Yainvalle“ (836) nach Nancy mit Holz und Gütern.

Eine italienische Kohlenkonzession im Donezbecken? Wie die „Agenzia di Roma“ meldet, beabsichtigt die italienische Regierung, zur Förderung der Einfuhr südrussischer Kohle nach Italien eine Kohlenkonzession im Donezbecken zu erwerben. Bekanntlich besitzt die Italienisch-belgische Bergbaugesellschaft bereits eine Kohlenkonzession in der Schirak-Steppe in Georgien.

Eine deutsche Aufwertungsstelle in Polen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einem Rundverlag des Ministers des Innern entnimmt, ist in Polen eine „Deutsche Aufwertungsstelle“ eingerichtet worden, deren Aufgabe es ist, deutschen Gläubigern bei Durchführung ihrer Aufwertungsansprüche in Polen Rat und Beistand zu gewähren. Etwaige Anträge sind zu richten an das Deutsche Generalkonsulat, Aufwertungsstelle in Polen. Die Gesuche können beim Auswärtigen Amt, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 74/76, eingereicht werden, das für Weiterleitung nach Polen Sorge tragen wird.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 10. 9. 26

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,14 Danziger Gulden
- 1 Scheck London 25,03 Danziger Gulden

Danziger Produktbörsen vom 7. September 1926. (Amtl.) Weizen (190 Pfd.) 13,25 G., Weizen (127 Pfd.) 13,00 G., Roggen, neu, 10,00 G., Wintergerste 8,75—9,00 G., Hafer 8,00—8,50 G., Viktoriaerbsen 10,00—22,00 G., kleine Erbsen 12,00—15,00 G., grüne Erbsen 16,00—18,00 G., Roggenkleie 6,50 G., Weizenkleie, grobe, 7,00 G. (Groszhandelspreise für 50 Kilogramm waggonweise Danzig.)

Nie befrist du wieder goldne Zeit...

„Du wirst Gott den Herrn noch kennen lernen!“ — „Paß auf, kleine Steinchen wirst du noch mal essen!“
 Welcher Sohn seiner Mutter kennt diese Redensart nicht? Jeder hört sie gelegentlich von der kreisenden Mutter, hört sie, wenn er einmal mit der mütterlichen Fürsorge nicht ganz zufrieden ist oder räsoriert, weil Mutter den Nährigen Menschen immer noch als Baby behandelt.
 Nun ist es nachweisbar, daß auch der im Leben vollkommenste Sohn niemals „kleine Steinchen“ gegessen hat, aber „Gott den Herrn“ hat er kennen gelernt, und zwar täglich und stündlich in seiner Junggefellenschaft.
 Junggefellenschaft! Junggefellenschaft! Du bittere, du seltsame Zeit! Wir, die wir — beinahe hätte ich gesagt:



... bei mir wer'n Sie wohnen wie im Paradies ...

glücklich — die wir in den „kürzlichen“ Tagen der Ehe landeten, sind wir „Gefekten“, schauen wir mit nassen oder lachenden Augen auf die Zeit als Junggefelle zurück? Hand aus! — Lassen wir die Frage offen, es geschieht des lieben Friedens halber. Man weiß nämlich nie, ob nicht die eigene Gattin Interesse an der Arbeit des Mannes hegt und mir über die Schulter blickt. Darum: verdammt soll sie sein, die leidige Junggefellenschaft, möge sie mit ihren Nöten und Sorgen nie wiederkehren. Deshalb schreibe ich groß und deutlich:

Junggefallen, heiratet!

und in Parantese: (heiratet dann werdet Ihr erst sehen, wie schön die Junggefellenschaft trotz aller bitteren Sorgen und Nöten war.)

So beginnt die Junggefellenschaft.
 Pfui! macht die Lokomotive des Juges. Merkt es Euch oder nicht Ihr es noch? Der Pfiff der Eisenbahnlokomotive ist das Signal für den Beginn der Junggefellenschaft, stets, immer, die kleinen Abweichungen zählen nicht mit, denn ich spreche vom Groß der Junggefallen. Den Heimatort hat man verlassen, um einen neuen Wirkungskreis anzudeuten.



... weshalb abends nicht nochmal Nührei ...

solange man im Zug saß, war man Reisender. Der Pfiff der Maschine ist das Signal, daß ein neues Leben beginnt. Den Koffer in der Rechten, den Stadtplan in der Linken, so steht man wenig später vor dem Bahnhofgebäude: ein Junggefelle ohne Heim!
 Wer kennt sie nicht, die kleinen, weißen Schildchen an irgendeinem Fenster des Hauses? „Möbliertes Zimmer zu vermieten.“ Wist Ihr, lieben Freunde, daß der edle, her eingeleitete Junggefelle aus diesem unscheinbaren Schildchen schon von der Straße aus ein Charakteristikum der „freien Dube“ herausliest?
 Seht, da hängt an dem Fenster im zweiten Stockwerk ein vergilbtes Papier auf Karton geogen, mit solidem Bindfaden an einem noch solideren Rahmen befestigt. Sturm und Regen haben die Ranten der Pappe aufgeweicht, Fettside,

evtl. austradierte Bleistiftspitzen durchsehen den Maschinen- druck der Vorderseite: ein vielgebrauchtes Plakat! Merkt du etwas, angehender Junggefelle? Nicht, nun so las es dir sagen: Dort oben harrt deiner ein Zimmer, das vor dir unzähligen deinesgleichen als Obdach diente. Das Zimmer ist (im Junggefellensargon) „kürz- und orkaufst“, glaube es mir. Dort oben laust du unbefragt deine neue Braut „zum Tee“ empfangen, niemand wird dich stören oder hindern, aber — länger als vier Wochen wohnst du dort nicht. Das Plakat hängt kurz vor jedem Ersten dort an Fenster; weshalb, nun, miete, warum sollst du nicht durch Erfahrung klug werden ...

Da hängt an einem freundlichen Haus, an einem Blumen- geschmückten Fenster ein sauberes, funkelndes Plakat an einem roten Bändchen. „Donnerwetter!“ „Freundlich überaus nett“ wirst du murmeln. Neulua, Grünhorn, das du bist. Siehst du nicht das Zimmerthermometer dort an demselben Fenster? Siehst du, jetzt weißt du, was ich meine! Dort oben vermietet eine alte Dame zum erstenmal ihre sogenannte gute Stube, noch hat sie nicht das Zimmer- thermometer abgenommen, wird es auch vorläufig nicht tun, denn in dem Zimmer soll nichts, aber auch gar nichts für dich verändert werden, da bleiben die Photographien aller Ahnen unberührt, wehe dir, du stellst das Bild deiner Braut in dem Zimmer auf den Tisch, wehe dir ... Dies ist ein sittenstrenges Haus, wir die Miete muß im voraus bezahlt werden.

So spricht zu dem Berufsjunggefellen aus den Plakaten „Möbliertes Zimmer zu vermieten“ eine offene Sprache. Da ist das mit Bleistift auf eine Saubere Seite geschriebene Plakat: ein Duzend Kinder begrüßen den neuen „Onkel“ oben! Da ist das weißgestrichene Holaplakat, ein Wirtschaftsgesetz der soliden Handwerkerfamilie! Hast du prompt und bist du nicht anpruchsvoll, so miete. Hast du nicht so „Macht“ du prompt ...

Viel ließe sich noch von den Plakaten sagen, aber der angehende Junggefelle hat noch nicht diesen Detektivblick, und dem eingeweihten brauche ich keine Lehren zu geben. Also wird der Neuling die Zimmermiete in altbergebrachter Weise vornehmen: d. h. Trepp auf, Trepp ab, von Ttr an Ttr, von Wirtin zu Wirtin, und auf gut Glück und dem geforderten Mietpreis sein Schicksal herausfordern.



„Kennt ihr das Kapitel von der Wäscheversorgung?“

Das Kapitel Wäsche

gehört zum Gesprächsstoff aller Junggefallen. Ihm bewahrt er bis ins hohe, kinderreiche Alter seine Erinnerungen. Davon träumt er. Es bildet den Gesprächsstoff bei jeder Anknüpfung einer neuen weiblichen Bekanntschaft. Es ist das Kapitel, das mit dem Leben des Junggefallen verknüpft ist wie der Pfarrer mit der Kirche oder das Amen mit dem Vaterunser (wenn's einer noch betet).

Wit jeder Wirtin hat jeder Junggefelle auf der Suche nach einem Zimmer folgenden Dialog zu führen: Dialog ist allerdings eine etwas kühne Behauptung, denn gewöhnlich sagt der Junggefelle außer der Tageszeit nur noch ja oder nein, die Wirtin spricht für beide:

„Guten Tag, gnädige Frau, ich komme, um ...“
 „Ah, Sie wollen das möblierte Zimmer bescha, ja, aber wissen Sie, gleich im Voraus, Damenbesuche jeds bei mir nicht, verhanden?“

„Und eine Wäsche müssen Sie sein, Korsetts, auch ein Spirituskocher verhält die neue Tapete nicht, Änderungen im Mehlengang kommen schon gar nicht in Frage, Wasser bring ich Ihn'n, wenn Sie 10 Gulden für Bedienung extra zahlen. Dastier kost' das Zimmer auch bloß 40 Gulden das Monat, die Bilder müssen auch hängen bleiben.“

„Schön, ich miete, aber darf ich ...“
 „Nei, kommt gar nicht in Frage, die Miete is voraus zu zahlen!“

„Also ist gut, liebe Frau, morgen stehe ich ein.“
 „Na schönchen, bei mir wer'n Sie wohn'n wie im Paradies.“

Jetzt hat der Junggefelle ein Heim. Er ist nicht mehr verlassen in der neuen Stadt. Häherlich findet er die Bemerkungen von allen Bekannten über das trostlose Dasein als Junggefelle. Die Leute wußten sich alle nur das Leben nicht richtig einzuteilen. Man ist eben im Lokal, dort ist doch die beste Verpflegung, man bestellt, wird bedient, zahlt und ist allen Verpflichtungen enthoben.

Wer hat es so gut wie der neue Junggefelle? Da geht er ins Gasthaus, verlangt die Spektarte und kst:

Schnitzel, Kotelett und deutsches Brestent, Keasbrische mit Einlage und legierte Suppe,

herrlich, herrlich!! Diese Auswahl. Ganz nach Wunsch. Doch langsam merkt der neue Junggefelle, daß in allen

Städten des Deutschen Reiches, in allen Gasthöfen Deutschlands diese Speisen täglich auf der Speisekarte prangen, ehern, steinern, traditionell und unausrotbar. Dieser Augenblick, in dem der Junggefelle zum erstenmal niedergeschmettert diese Erkenntnis erwirbt, denkt er an Mutterns Nüde oder ein eigenes Heim ... (Ein kirchlicher Augenblick. Wehe dem, der falsch wählt.)

Nehmen wir an, noch einmal ist der Kch an dem Junggefallen vorübergegangen: er hat nicht den Gedanken an ein eigenes Heim aufkommen lassen. Dann wird er also bestimmt Selbstbestätiger werden. Abwechslung im Essen ist seine neueste Devise. Womit beginnt der Junggefelle die Abwechslung im Essen? Unter 1000 Junggefallen beginnen 999 mit — nämlich, 999 beginnen mit: — Nührei!

Et, wie ist das einfach! Etwas Butter und drei Eier in die Pfanne, auf dem heimlich angeschafften Spirituskocher gebraten, ja, wie mündet das! Abends? Nun, Nührei ist gesund und nahrhaft, weshalb soll man abends nicht nochmal Nührei essen, weshalb nicht? Den nächsten Tag: Ich finde, daß Nührei sehr gut schmeckt, es ist doch etwas anderes als alle Tage Wiener Schnitzel. Nach acht Tagen bedröht der Junggefelle jeden mit Totschlag, der das Wort Nührei in den Mund nimmt ...



„Das Drama vom abgerissenen Knopf ...“

Jetzt hat der Junggefelle herausgefunden, daß Delikardinen einen hohen Kaloriengehalt haben und äußerst befömmlich sind, aber vor allem ist es mal was anderes.

Nur der Eingeweihte versteht folgende Zeitungsnotiz:

Ein Wahnsinniger.

In das bekannte Delikatessengeschäft von Schmansk Witwe trat gestern mittag ein junger Mann und verlangte Schwaren. Als die Verkäuferin dem jungen Mann eine Büchse Delikardinen empfahl, ergriß der unbekante junge Mann eine Käseglocke und schlug sie der Verkäuferin auf den Schädel. Laut brüllend rannte er sodann aus dem Geschäft und ist unerkannt entkommen. Die Ursache der rohen Tat ist sicher in geistiger Unmachtung des Täters zu suchen.

O, ihr Loren! Der Täter war ein Junggefelle, der sich selbst befüchtigte.

Kennt ihr das Kapitel von der Wäscheversorgung der Junggefallen? Die Tragödie der zerrissenen Strümpfe? Das Drama vom abgerissenen Knopf? Decken wir den



... da hat er eine Vision ...

Mantel der christlichen Nächstenliebe über die Fläche, die diese Arbeiten des Junggefallen begleiten. Es wäre ein allzu schauerliches Kapitel.

Eines Tages sitzt der Junggefelle und näht traumverloren einen Hosknopf an. Mild scheint die Sonne, Vogel singen in den Bäumen, der Junggefelle saugt das Blut aus den zerstochnen Fingerringen, da hat er eine Vision: Er sieht sich mit einer holden Maid vor einem ernsten Mann im Gehrock stehen und dieser Mann spricht: „In meiner Eigenschaft als Standesbeamter wünsche ich dem jungen Herrn ...“

Glücklich der Junggefelle, den ein guter Freund in diesem Augenblick besucht und ihn aus seinen Träumen weckt, glücklich der Junggefelle ...

Kämpft muth mit dem weitigen Gesicht, Junggefallen! Flucht und kämpft, aber beneidet nicht den lachenden Schmansk, denn der beneidet euch! Ricarda.

Aus aller Welt

Die Gegenüberstellung der Eisenbahnattentäter.

Totaltermin voraussichtlich am Montag.

Am Donnerstagnachmittag wurden die Verhöre der Attentäter von Keiserbe, Otto Schleginger und Willy Weber, durch den zuständigen Untersuchungsrichter des Landgerichts Sildesheim fortgesetzt. Die beiden Attentäter wurden nochmals über wichtige Einzelheiten des Attentats vernommen. Auch der gleichfalls verhaftete Bruder Webers, Walter Weber, ergänzte seine Aussagen in einigen wichtigen Punkten.

Am Freitagvormittag fand die Gegenüberstellung der beiden Attentäter Schleginger und Weber statt. Auch wurde der unter dem dringenden Verdacht der Mitwisserschaft verhaftete Walter Weber seinem Bruder Willy Weber gegenübergestellt, wobei sich dramatische Szenen abspielten. Walter Weber hatte nach seinen Aussagen das fürsichtige Verbrechen, von dessen Verabfolgung er Kenntnis erhalten hatte, verschwiegen, um seinen Bruder zu schonen. Als er dem Schweregefestigten gegenübergestellt wurde, brach er in lautes Schreien aus und konnte zuerst vor Erregung fast kein Wort hervorbringen.

In Gegenwart seines Bruders schilderte er dann auf eindringliches Verfragen, was er von dem bevorstehenden Attentat von seinem Bruder und Schleginger erfahren habe. Da sich die Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter noch einige Tage hinziehen werden, ist kaum, wie wir hören, damit zu rechnen, daß der Totaltermin an der Unglücksstelle vor Montag nächster Woche abgehalten werden wird. Die genauen Dispositionen sind jedoch hierüber noch nicht getroffen.

Zwei neue Raubüberfälle Böttchers. Dem Berliner Raubmörder sind abermals zwei Raubüberfälle nachgewiesen worden, die er am Abend des 30. Mai und 3. Juni in der Um-

gebung Berlin ausgeführt hat. Beide Raubüberfälle sind Raubmordtaten die Handtasche. Er hat auch diese Überfälle zugegeben.

Das Eisenbahnunglück bei Leiden.

Vier Tote, 18 Schwerverletzte.

Das Eisenbahnunglück bei Leiden, über das wir bereits gestern berichteten, hat bis jetzt vier Tote und achtzehn Schwerverletzte an Opfern gefordert. Unter den Verletzten befindet sich auch ein Herr Eckstein aus Berlin. Nach den Angaben eines Mediziners entstand das Unglück durch Nachgeben des Unterbaues.

Die Schmachtenhagener Mordaffäre.

Selbstmord der beschuldigten Frau Brant.

Die Ehefrau Brant aus Schmachtenhagen bei Dranienburg machte Freitag morgen ihrem Leben ein Ende. Die Frau war vor einiger Zeit, wie berichtet, zusammen mit ihrem Ehemann unter Verdacht verhaftet worden. Während Brant bei seiner Vernehmung zugeben mußte, vor drei Jahren den Kolonisten Karl Jantzen wegen Streitigkeiten hinterücks erschossen zu haben, wurde die Frau wegen Begünstigung und Mitwisserschaft ebenfalls in Haft genommen und erst vor kurzer Zeit wieder entlassen. Freitag morgen fand man die Frau erhängt in ihrer Wohnlaube auf.

Der Löwe im Schaufenster.

In Wenthin in Brandenburg ist Freitag abends ein Löwe aus dem Zirkus Dagenbed ausgebrochen. Er rannte durch die Stadt, sprang in die Schaufensterheide eines Buttergeschäftes, verletzte sich nicht unerheblich durch Glasscherben, sprang dann wieder hinaus und verkroch sich schließlich in einem Hausflur. Dort konnte er dann von dem Zirkuspersonal mit Netzen wieder eingefangen werden. Menschen sind hierbei nicht verletzt worden.

Der Untergang des Dampfers „Seydlitz“.

38 Tote, 8 Personen gerettet.

Die Zahl der Personen, die bei dem Untergang des Küstendampfers „Seydlitz“ ums Leben gekommen sind, beträgt 38. 8 Personen, darunter der Kapitän, sind gerettet worden. Das Unglück ist anscheinend auf eine Überbelastung des Dampfers zurückzuführen. Der Kapitän wurde verhaftet.

Erdrutsch in der Schweiz.

Am Sandesplattenberg bei Eugin im Kanton Glarus sind in letzter Zeit mehrfach Erdrutsche erfolgt. Freitag früh verhängte ein kurz zwei Abteilungen des Schieferbergwerks, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache des Erdrutches ist nach Ansicht der Sachverständigen auf unrichtigen Abbau im Bergbau zurückzuführen.

Der brennende Petroleumbrunnen.

Im rumänischen Petroleumgebiet.

In dem Petroleumgebiet am Südrand der Karpathen brach Freitag ein Petroleumbrunnen aus, der die ganze Umgebung überschwemmte. Aus bisher ungeklärter Ursache entzündete sich der Dampfer. Das Feuer verbreitete sich mit Windeseile und bedrohte die Gemeinde Mizea. Der Bewohner des Ortes bemächtigte sich eine unbeschreibliche Panik. Sie verließen ihre Wohnungen und flohen. Nach Löchen der Flammen bot sich ein trauriges Bild der Zerstörung. Alle Bäume und Feldfrüchte waren versengt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Hebung des Kreuzers „Sindenburg“ wieder mißlungen. Nach einer Meilung aus London ist auch der dritte Versuch, den deutschen Kreuzer „Sindenburg“ zu heben, mißlungen. Das Schiff sank wieder in sein Wassergrab zurück. Man hat nunmehr den Versuch der Bergung bis zum kommenden Frühling aufgegeben.



14 90

Schwarze u. braune Herr.-Schuhschuhe 14⁹⁰
Rindb. weiß gedoppelt.



Echt. Chev. Damen-Zugschuhe schwarz, mit echt L.V.-Absatz, elegant und leicht. 12⁹⁰

Ia. Chromlack-Damen-Spangenschuh, echt L.V.-Absatz, festes Modell. 19⁵⁰

Ia. Chromlack-Damenschuh Origin. Goodyear Welt, amerik. Absatz, elegant. 19⁵⁰

Ia. Boxe. Herren-Schnurstiefel Origin. Goodyear Welt, mit grau Kammgarn-Einsatz, elegantes Herbstmodell. 18⁵⁰

Ein großer Posten Damen-Spangenschuhe, schwarz, Rochevreaux und Chevette, Blockabsatz, moderne Form. 11⁹⁰

Leiser

Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl. Alleinverkauf: „Ika“ Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 37.

Österreichischer Zeitpiegel.

Der Stahlhelmtag — eine Herbstmodenschau!

Was trägt der elegante Deutschösterreicher?
Zu Beginn jeden Sommers pflegen die Ausfabrikanten einen Strohhuttag zu arrangieren. Der für diese außerordentliche Gattung von hübschem Kopfschmuck Stimmung machen soll. Genau die gleiche Tendenz verfolgt der Stahlhelmtag, mit dem wir in Danzig sogar in doppelter Auflage befeuert werden: er will für den durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse der letzten Jahre total außer Gebrauch gekommenen Stahlhelm, ein ebenso praktisches wie lebenslanges Entschärfungsmittel, energische Propaganda machen. Wer auch nur einen glühenden Fanen von Haarförmiger Bildung im deutschen Wogebieten birgt, braucht nicht daran erinnert zu werden, daß Richard Wagner, unser großer Komponist, Landmann, sein liebtes Stahlhelmen beim Komponieren nicht vom Kopfe ließ (er nannte es überdies „Harn“), und das Silberharnisch schaff. Deutsch sein, heißt einen Stahlhelm um seiner selbst willen tragen!
Was uns also heute und morgen — wach rührender Gedächtnistag von der Stahlhelmbrauche, ihren Reklamefeldzug nicht an das jüdische Menzchen zu verlegen (Patentkreuzen gefällig? Halten Sie den ganzen Winter... —) unabweisbar bevorsteht, ist nichts anderes als eine organisierte Modenschau (Sector, bitte nicht: Modenschau — ich habe das nicht geschrieben!) unter freiem Himmel, während unsere Ökonomie in den den Völkern und anzugewandten verliert. Schon im Laufe des gehörigen Tages sah man riesige Plakate durch die Straßen fahren, mit Aufschriften wie: Der elegante Deutschösterreicher Herr heranzog für den Kaufmännischen Stahlhelm! Fort mit Plüschhüten und Melone — nur der harte, beständige Stahlhelm, Modell Ruderhörn, bestreitet den vermodernden Gewinn! Grüne Jungens und alte Kameraden von Teiche mit der meistfällige Stahlhelm! Ist fühl der Kopf und umgehend — der Stahlhelm best den Gefühlsgrund! Mit dem Stahlhelm in der Hand um...
Andererseits werden groß andere Bekleidungsgegenstände von (durchweg aktiven) Kameraden oder Schenke-gegründeten vorgeführt. Schöne Windjacken bei demselben Abend von je 7 Gulden zum Preise von 29 Gulden, ersäufte werden, und hübsche Stiefel in Schwarz und brauner Farbe (25 und 28 Gulden), gut erhaltene, ungefähre Generaluniformen ehemaliger Frontsoldaten der Garde, die wunderbar verführer-

Sporen, die der Stahlhelm 1918 an der holländischen Grenze verlor. Stöße in der verschiedensten Dicke und Länge. Taschenmesser (Kleinmesser) zum Anspitzen der Patentkreuze. Reispießchen zur Behandlung rotblütiger Fremdstämmiger, reizende und handliche Feme-ärde aus Holz und Seide. Blaue Brillen. Dolch-Ähre, süßliche Bruchbänder und vieles mehr. Alles weitere ist aus einer (bar bezahlten) Anzeige in den erscheinenden „Neueren Nachrichten“ zu entnehmen...
Für einen Vortrag im Schützenhaus hat man, nach einer bedauerlichen Abgabe des italienischen Kanonchens Ruffolini, der zur Zeit stellungslos griechischen Abteilungsleiter, Fern Fangelos, gewonnen, der über das aktuelle Thema „Diktator und Untersuchungs-haft“ mit Bildnissen sprechen wird. Selbstverständlich soll auch in Redebeiträge großer germanischer Unfälle richtig der Papen gehörigen und darauf zur Kirche gegangen werden, auf das das alte Lösungswort vom Stahlhelm ab zum Gebet! sich bewahrheitet und zugleich demonstriert werde, wie neuem und vornehm das Grüßen mit dem Stahlhut zu bewerkstelligen ist, der übrigens auch als Schnapf bei den Feldkuchen praktischerweise benutzt werden kann und in sportlichen Wettkämpfen, wie Rausball, Schlägerei und Eierreden dient...
Die Veranstaltung bedeutet eine harte Kraftprobe für das erkrankte Konkurrenzgeschäft, den „Jungendo“, der sich seit gerammer Frist mit dem Stahlhelmskonzern in schweren Rivalenverhältnissen befindet...
Der „Jungendo“ ist nämlich ein klein bisschen wenig fort-schrittlicher und für die harte Arbeit, die den in ihren Kreisen noch vorhandenen Konfianz freiließt, wegen der Stahlhelm eben die vollständige Verdampfung dieses liebsten Körperwachses in einen dunklen Eisen-panzer als das Heil der Zukunft und das Ziel des Deutschen ausstreckt...
Stellvertretend für die Danziger Herbstmodenschau der Stahlhelm-A.-G. und eine Klärung des Bekleidungsinteresses zwischen den völkischen Trennungsgewaltigen, etwa den Stahlhelm mit Entfallung oder den Stahlhüter mit Jungendbremsen oder das durchsichtige Stahlhelmen? Wir freimächtig sind ja für alles so zugänglich, ja dankbar empfänglich und nach begehrt, auch für jede Forderung, wenn sie nur — herzlich, herzlich bis über beide Ohren ist! Wir sind wunderbar empfänglich, und geht nichts so leicht über die Ohren, besonders, wenn sie aus Stahl und Eisen gefertigt ist...
Es nebenbei.
Ein internationaler Sakaltermin. Der Stahlhelm will die Bekleidung von letzten der „Völkischen“, er

treibe Kriegspropaganda, nicht auf sich sitzen lassen und hat einen Prozeß angehängt. Anlässlich des „Deutschen Tages“ wird nun das Gericht einen Lokaltermin abhalten und am Sonntagvormittag dem kranken Parakommand der Stahlhelmgarde vor ihrem Bundesführer beimohnen — dabei muß sich dann ja die friedensfördernde Tendenz der lediglich zur Kräftigung der Weimuskeln betriebenen Kasernenhof-übung aufs Klarste erweisen, und wir werden uns reumütig an die verleumderische Brut zu schlagen haben!
Funkdirektor Normann Buddhist! Herr Normann, der Leiter des Danziger Rundfunks — von den Völkischen als Jude beanstandet, obzwar von der Kirchensteuer evangelisch behandelt — hat, wie wir hören, dieser Tage seinen Uebertritt zum Buddhismus vollzogen, um jeden Anstoß zu konfessionellen Streitigkeiten um seine Glaubenswelle wegzuräumen. Hoffentlich existieren nun nicht doch noch irgendwo ein paar Antibuddhisten, die ihn lieber als offenkundigen Theosophen sähen!
Kleine Chronik.
Der Demütige und die Sängerin. Der deutsche Extronprinz hat die „Danziger Allgemeine“ wegen grober Beleidigung seiner früheren Geliebten, Frau Geraldine Farrar, verklagt und die Künstlerin von diesem Schritt in einem zärtlich gehaltenen Sandbriefchen benachrichtigt, worin er den Mangel an Delikatesse bei dem Danziger Blatt auf chronische Altersschwäche und Gedächtnisverwirrung zurückführt. Man darf auf den Ausgang des Prozesses vor dem hiesigen Schöffengericht äuerst gespannt sein!
Das entwurzelte Kriegerdenkmal aus Puzig, dessen Unschicklichkeit und provisorische Unterbringung in einem Danziger Schuppen wir neulich registrierten, ist jetzt von der Deutschen Nationalen Volkspartei angekauft worden und wird auf deren Fraktionstisch im Volksstag aufgestellt finden, um den parlamentarischen Abgeordneten bei künftigen Sanierungsdebatten und Schupokämpfen trost- und hilfreich zur Seite zu stehen.
Die herrliche Zeit von gestern! Tante „Allgemeine“, das Organ aus der Gundegeasse, spielt gern alte Zeit und wirft der neuen vor, sie mache „business in Politik“. Aber, meine Liebe, da bitten wir Sie doch, sich an Ihre eigene Führungsführung zu fassen und sich gefälligst zu erinnern, daß die früheren deutschen Landesheerführer, ihre angehimmelten Krieger, das glanzvolle Geschäft, das man sich überhepnt denken kann, mit ihrer Politik machten und die war noch obenrein miserabel und gemeingefährlicher Betrag — alle leben bis auf diesen Tag davon, herrlich und in Freuden, teils in Holland, teils am Tido, teils anderswo! Denn das nicht „business in Politik“ ist, Tanten...
Rater Murr.

Neue Schwimmer-Glanzeleistungen.

Kemmerich durchschwimmt die Ditsche.

Der deutsche Berufsschwimmer Kemmerich ist als Erster von Schmarn nach Röhben auf Vaaland geschwommen und hat somit den von „Politiken“ ausgesetzten Preis im Werte von 1000 Kronen erobert.

Der Kanal in 11 Stunden 6 Minuten durchquert.

Dem Weltrekord, den der deutsche Strommeister Vierkötter erst vor wenigen Tagen bei der Kanaldurchquerung aufstellte, war kein lauges Leben beschieden.

Dempsey wird sich endlich stellen? Die Nachrichten über den bevorstehenden Titelfampf des Box-Weltmeisters Dempsey laßen einander.

Die Preise für die Ausstellung in Philadelphia als Garantie dafür, daß die Plätze — 150 000 — von 5 bis 30 Dollar kosten werden.

Betrug im Berufssport.

Breitensträters seltsamer A.-v.-Sieg in Hamburg.

Ein Vorgang, der auf die Zustände im deutschen Berufssport kein gutes Licht wirft, ist jetzt aufgedeckt. Für den 31. August war in Hamburg ein Treffen des ehemaligen deutschen Schwergewichtsmeisters Hans Breitensträter mit dem vielversprechenden jungen Engländer Fred Young angekündigt.

Konstantinopel verliert gegen Ostoberschlesien. Vor etwa 3000 Zuschauern wurde das vierte Spiel des türkischen Fußballmeisters und zwar gegen Ostoberschlesien ausgetragen.

Arbeiter-Fußball. Das Gesellschaftsspiel „Vorwärts“ I gegen „Ablen“ I findet in Groß-Waldorf (nicht in Neufahrwasser) um 3 Uhr nachmittags statt.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur

- Arbeiter-Radsahrerverein „Vorwärts“, Dhrn. Sonnabend, den 11. Sept. 6 Uhr: wichtige Mitgliederversammlung, Sporthalle.
Arbeiter-Schach-Club, Gruppe Danzig. Sonnabend, den 11. d. M., 7 Uhr: Spielabend im Klublokal „Johannisburg“.

Die neuesten Modelle

für die Herbst- und Wintersaison

zeigen wir am Sonntag in unseren Schaufenstern

Im 1. Stock unseres Hauses ab Montag

Sonder-Ausstellung

neuer Damen-Moden, neuer Seiden- und Wollstoffe



Der erste politische Dichter.

(Der erste politische Lyriker.)

Zum 50. Todestag (12. September 1873) von Anastasius Grün. Von Karl Leonhard.

Frei wie der Sonnenadler muß der Gedanke sein, Dann fliegt er auch wie jener zu Licht und Sonn' allein.

Maximilian I., „der letzte Ritter“, spricht als Sterbender auf dem Totenbett diese Worte zu seinem hinterblickenden Enkel, dem späteren Karl V.

In unseren Mädchen, jeiden Zeiten, Was soll der Mann in starrem Erz? Vielleicht, daß sein Vorüberstreifen Noch heute rührt manch deutsches Herz!

Nein, die Welt Maximilians lebt nur noch in alten, verstaubten Geschichtsbüchern, und die bilderreichste Intrige Sprache macht den Toten nicht lebendig.

wären. Ihr freisinnig-politischer Ton wirkte gewiß erfrischend in dem vormärzlichen Oesterreich, machte den Dichter berühmt, erregte ungeheures Aufsehen und wird als „kühnste poetische Tat“ die je ein österreichischer Dichter unternommen hatte, bezeichnet!

„Freiheit ist die große Lösung deren Klang durchjauchzt die Welt; Traun, es wird euch wenig frommen, daß fortan ihr Müd und bittend sprach sie einstens; eure Taubheit zwang sie jetzt, Daß sie in Kanonendonner nun ihr Wort euch überlebt.“

Wenn dieser Hymnus auf die Freiheit in dem geknebelten und unterdrückten Oesterreich auch als politische Tat eines Dichters angefaßt wurde, so ist dies nur aus den damaligen politischen Zuständen begreifbar, daß aber heute noch Literaturhistoriker den Dichter der „Spaziergänge eines Wiener Poeten“ als politischen Lyriker feiern, ist doch ein wenig übertrieben.

„Nicht das Schwert sei unsere Waffe, nehm. das Wort, Licht und Geheiß! Denn der frohlich-heitere Sieger ist der schönste Sieger stets!“

Weiß der Teufel, zur Bekämpfung des erzreaktionären Oesterreichs und des Dunkelmarines Metternich gehörte Mut, Leidenschaft, Empörung, Verzweiflung und Begeisterung — Fröhlichkeit und Heiterkeit — nein! ...! Nur mit dem Schwert in der Hand und auf den Barrikaden ließ sich das reaktionäre Oesterreich einschüchtern.

sich in den Kreisen auch heute noch erhalten, die eine bilderreiche Poesie lieben, die den respektierenden Gedanken eines Poeten nachgehen und kleine Erlebnisse schätzen.

Doch es gleicht des Mannes Träne Edlem Harz aus Orens Flur, Tief ins Herz des Baums verschlossen Danks freiwillich setzen nur.

Anastasius Grün war aber nicht nur ein Dichter, der den Tag überdauerte, sondern in seinen letzten Jahren auch ein Politiker, der kühnliches Mitglied des Herrenhauses war und hier die Interessen seiner Klasse verfocht.

Anton Alexander Graf von Auersperg, genannt Anastasius Grün, gehört mit zu den besten Dichtern Oesterreichs, und das Wort Professor Schönbachs: „Anastastus Grün hat den Oesterreicher in die Literatur wieder eingeführt“, hat auch heute noch seine Geltung.

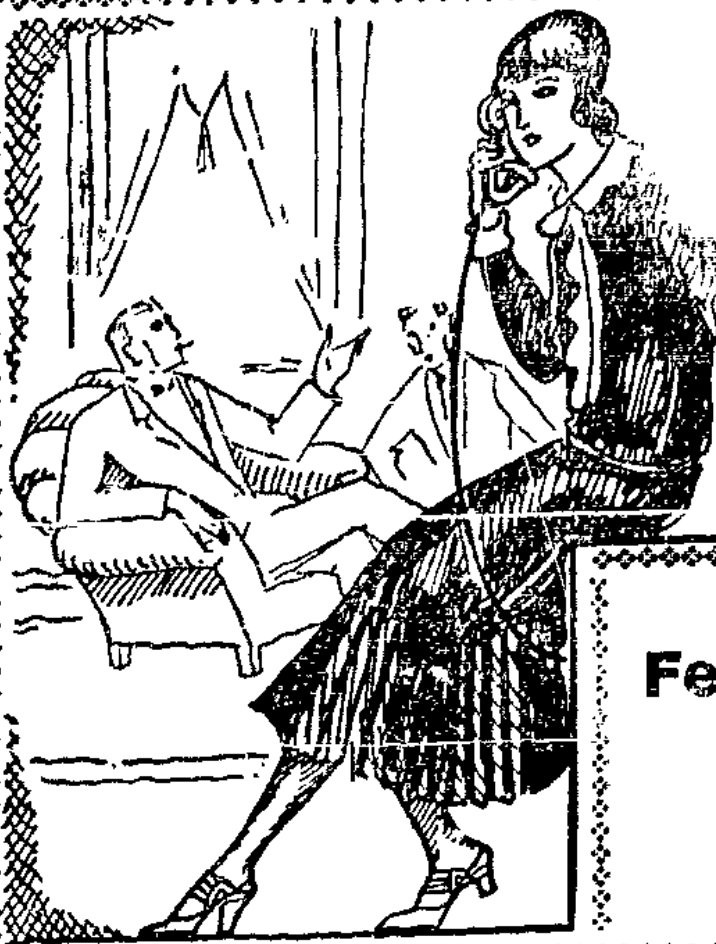
Ein neuerdecker Correggio. Wie das „B. Z.“ erfährt, ist in dem ehemals erzbiöschöflichen Lustschloß Dellbrunn bei Salzburg durch Dr. Hermann Voh von Kaiser-Friedrich-Museum (Berlin) ein bisher völlig unbekanntes Gemälde von Correggio entdeckt worden.

Internationale Kunstausstellung in Genf. Der internationale christliche Studenten-Bund hat in Genf im Beisein von Bundesrat Motta als Vertreter des schweizerischen Bundesrats, von Vertretern der Stadt und des Kantons Genf seine sechztägige Ausstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse der verschiede. n Länder eröffnet.

Paula Busch arbeitet zur Zeit an einem neuen Roman und zugleich an einer Tragikomödie „Erborgte Jugend“. Beide Werke behandeln das Problem der Verjüngungstheorie in ihren Auswirkungen auf das Leben einer modernen Frau.

SEPTEMBER

*Sie: Kennen Sie diese Firmen?
Er: Jawohl! Alle bekannt für gute und billige Ware!*



Ferberhaus
Zigaretten
sind besser

Walter & Fleck A.G.
Damen- und Herren-
Bekleidung
eigene Anfertigung
zu mäßigen Preisen

Schmidthals

Fleisch- u. Wurstfabrikate
in bester Qualität stets frisch
in den eigenen Verkaufsstellen

Heilige-Geist-Gasse 119
Pfefferstadt 38
Melzergasse 16
IV. Damm 8
Langfuhr, Hauptstraße 9
Zoppot, Seestraße 39-41

AEG
„VAMPYR“
UNÜBERTROFFENER STAUBSAUGER

Trinkt
Biere
der
Danziger Aktien-Bierbrauerei

Kakaopulver

einkaufen ist Vertrauenssache. Man achte
ganz besonders darauf, frische, reine und
ohne Chemikalienzusatz (Pottasche, Salmiak
usw.) hergestellte Ware zu erhalten
Garantiert Kakaopulver nach
diesen Bedingungen ist die Marke



Proben stehen zur Verfügung

Mit frischem, gekochtem Obst,
eingemachten Früchten,
Gelee und Marmelade,
Fruchtstücken aller Art
schmeckt
Dr. Oetker's
Pudding
vorzüglich!



Elektrische Wasserkocher
Teekessel, Kaffeemaschinen
Sehr bequem im Gebrauch
Geringste Wärmeverluste
Geringer Stromverbrauch
Lange Lebensdauer
SIEMENS G. m. b. H.

Max Fleischer Nachflg.
JNH. A. WIEMERS ERBEN
Danzig, Große Wollwebergasse 9/10

Das Haus der guten Qualitäten
Größtes Spezialhaus
für
Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion



Kaiser's
Qualitätskaffee
Marke
Sondermischung
aromatisch und kräftig,
daher ergiebig und billig

Brauselimonade
Selterwasser : Brunnen
erstklassige Fabrikate
sowie alle Sorten Biere d. Danz. Aktien-Brauerei
mit Kohlensäure-Abzug in unzerstörten Flaschen
liefert stets frisch an Familien- und Gaststätten
Gebrauch frei Haus
Mineralwasserfabrik und Biergroßhandlung von
O. Schultz, Rittstätt. Graben 64/65
Telefon: 2817 - Wiederverkäufer billigt

Likörfabrik Kurt Kessler
Zoppot, Pommersche Straße 36, Tel. 92
Ia Weine und Liköre
Kasino-Weinhandlung
Danzig, Melzergasse 7-8, Tel. 2027
Weine vom Faß - Flaschenweine

Unterstützen Sie nur
Danziger Industrie
Danziger Arbeit!
Chem. Reinigung
und
Färberei Kraatz
Tel. 573 Ohra-Danzig Tel. 573

Germania-Brotfabrik
der Danziger Bäckermeister A.-G.
Feinbrot
Schlüterbrot
Kornbrot

Empfehle zu seinen Preisen in Ia Qualität
täglich frisch **Milch, Sahne, Butter**
sowie meine reichhaltigen
Feinkäse-Spezialitäten „Badejunge“

**Danziger Essigsprit-
und Mostrieh-Fabrik**
R. HAPPE & CO.
Gr. Schwaibengasse 34, Tel. 783
Anerkannt unübertroffene Qualität

Eigene Läden:
Danzig: Junkergasse, Ecke Breitgasse
Matzkausche Gasse 6
Elisabethkirchengasse neben III
III. Damm 6
Langgarten 1, Ecke Mattenboden
Langfuhr: Hauptstraße 39 u. 118
Oliva: Schloßgarten 23
Zoppot: Seestraße 42
ferner Marienburg, Dirschau, Starogard
In modernst eingerichteten Betrieb
von bewährten Fachleuten nur erstklassige
Arbeit in kürzester Lieferzeit
Modernste
Plissees
Teppich-
Reinigung

Sämtliche Ober- und Unterleder
sowie Schuhmacher- und Sattlerartikel
Ankauf von rohen Fellen
FRANZ BOSS
Danzig, Holzmarkt 5 Langfuhr, Hauptstr. 124
Tel. 1604 Tel. 418 94

Milch-Vertrieb Zoppot Inh. E. Witzing
Engros- und Detail-Verkauf:
Zoppot, Badestraße 4 Danzig, Schneidergasse 5

DEBA
Deutsche Einkaufs-
Gesellschaft f. Beamte
u. Angestellte G. m. b. H.
Böttchergasse 23-27
unweit Peterstraße
1/2 Anzeigeb. Rest b. 6 Monate
Damen- und Herren-
Garderoben

M. Forell & Co.
Danzig, Heilige-Geist-Gasse 14-16
Telephon 3270, 3570
Paris, 11 Rue des Petites-Ecuries

Surol
C. W. Köhne G. m. b. H., Essig-, Mostrieh- u. Konservinfabrik

Erstes Danziger Fahrradhaus
Röhl & Heldenreich
Breitgasse 56
empfiehlt nur erstkl. deutsche Marken-
räder / Größte Auswahl, billigste Preise!
Reparaturen sachgemäß, schnell und billig

Trink aus neu
Hansabräu
Brauerei
Richard Fischer
Neufahrwasser

Großhandlung
für Kurzwaren, Besatzartikel
Trikotagen u. Strumpfwaren
Gründigste und bequemste Einkaufs-
möglichkeit für den Feinkauf und Polier-
Lagerbestand stets vorhanden, täglich Ein-
gang von Neuhäuten

Hansa-Likörfabrik
Sebastian & Sokolowski
Danzig: Heilige Allee, Zingstraße 10, Tel. 1896
Spirituosen-Großhandlung
Spezialität:
All-Danziger Feinkäse
Cassis
Cherry-Brandy

Gosda Schnupftabak
Garantiert rein gekautelt
Überall erhältlich
Fabrik: JULIUS GOSDA
Häkergasse 5

Der Tarifstreit auf den deutschen Werften.

Sowohl der Tarifvertrag als auch das Lohnabkommen für die deutschen Seeschiffswerften sind beiderseitig gekündigt worden.

Die Unternehmer fordern, daß der 1924 aufgewundene Neunstundentag bis zum 30. September 1928 festgelegt wird.

Den Werftarbeitern ist durch Vertrag ein Urlaub von sechs Tagen zugesichert; sie kommen jedoch vielfach nicht in den Genuß der Ferien.

Unter diesen Umständen war es verständlich, daß die Verhandlungen scheiterten.

Verbandstag der Kommunalbeamten.

In Nürnberg fand der dritte Verbandstag der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamter statt.

Am zweiten Verbandstag sprach zunächst der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Suppe über „Demokratie und Beamtenschaft“.

KAFFEE HAG

der feinste Bohnenkaffee von Feinschmeckern bevorzugt

rungen Dr. Suppe über das Streitrecht der Beamten.

Am dritten Verbandstag sprach der Vorsitzende des A.D. Falkenberg über „Beamtenschaftspolitik“.

Am Schluß beschäftigte sich der Verbandstag mit der Verschmelzungsfrage.

Die Invaliden in der Erwerbslosenfürsorge.

Nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz der Freien Stadt Danzig wird die Erwerbslosenfürsorge nur arbeitsfähigen und arbeitswilligen Personen gewährt.

Die bereits bemerkt, ist dieses nach dem geschilderten Paragrafen des Erwerbslosenfürsorgegesetzes zulässig.

Da aber die Invalidenrente zur Existenz einer Familie unzureichend ist, muß natürlich diesen arbeitslosen Invaliden-Renten-Empfänger eine weitere Fürsorge durch die Wohlfahrtspflege gewährt werden.

Rein Reichstagsvertrag für das Bankgewerbe. Wie der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten mitteilt, sind die freien Verhandlungen mit dem Reichsverband der Bankleitungen bezüglich Neuordnung der Gehaltsbezüge und der Arbeitszeit des Reichstagsvertrages für das deutsche Bankgewerbe gescheitert.

Versammlungs-Anzeiger

S. P. D., Stadtbürgerschaft. Fraktionsführung am Montag, den 13. Sept., abends 6 Uhr, im Volkstage.

Freidenker, Kahlbude. Sonntag, den 12. Sept. 1926, nachmittags 4 Uhr, im Lokal des Herrn Grablowski, Kahlbude: öffentliche Monatsversammlung.

Arbeiter-Speranto-Verein. Ekanto. Die nächsten Unterrichtsstunden finden am Montag im Messehaus B (Gymnasial-Gaus) um 7 Uhr statt.

Sozialistischer Kinderbund. Sonntag, den 12. September: Ausflug nach Wahnrad, Abfahrt 9 Uhr, Grünes Tor.

Sozialistische Arbeiterjugend Schidlitz. Teilnahme am Jugendtreffen in Kahlbude.

Sozialistische Arbeiterjugend Danzig. Sonnabend: Tour nach Kahlbude zum Jugendtreffen.

Jung-Wandervogel Danzig. Gruppe „Vortrupp“: Fahrt am Sonnabend/Sonntag fällt aus, da Todesfall.

Tägliches Großfeuer.

In Schönberg an der Weichsel brach in der Nacht von Donnerstag zu Freitag, morgens gegen 3 Uhr, in der Scheune des Besitzers Dirksen Feuer aus.

Das Feuer wurde zwar bald von den Eheleuten Dirksen bemerkt, und auch die Feuerwehren alarmiert.

Die Dame von früh bis Mitternacht.

Der Anfang der Veranstaltung in der Messehalle ist an allen drei Tagen, Sonntag, Montag, Dienstag, auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

Der dreitägigen Modenschau schließt sich ein zweitägiges Kinderfest an. Die von Heinz Brede und Gustav Nord im letzten Sommer in den Bädern durchgeführten gleichartigen Feste haben der Danziger Jugend frohe und genussreiche Stunden verschafft.

Die Bilderverlosung in der Kunsthalle Zoppot. Die Zahl der bisher, d. h. innerhalb fünf Wochen, verkauften Lose gewährtete zwar das Zustandekommen der Verlosung, sie reicht aber leider noch nicht hin, um die Verlosung schon jetzt stattfinden zu lassen.

Sterbefälle im Standesamtbezirk Neufahrwasser-Weichselmünde vom 3. bis 9. September 1926: Ehefrau Albertine Antonie Dreßon geb. Bruhne, 62 J. 3 M.; Ehefrau Johanna Amalie Starbuck geb. Grommald, 59 J. 6 M.; Sohn des Dedoffiziers Leon Kazmarek, 3 J. 7 M.

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst üben am morgigen Sonntag aus in Danzig: Frl. Dr. Rabintowit, 4. Damm 4, Tel. 6855; Dr. Moeller, Kantaplatz 7, Tel. 8008, Geburtshelfer; Dr. Mertner, Weibengasse 29, Tel. 3676, Geburtshelfer.

Nachtdienst der Apotheken in der Zeit vom 12.—18. September: Apotheke auf Langgarten, Langgarten 106, Marien-Apotheke, Heilige-Geist-Gasse 25; Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1; Adler-Apotheke, 4. Damm 4; Höhenollern-Apotheke, Langfuhr, Hauptstraße 48.

Flügel Pianos Harmoniums

Große Auswahl tonschöner Instrumente Klavierstimmen und Reparaturwerkstatt unter fachmännischer Leitung

M. Backofen, Piano-Magazin

gerichtlich beeidigter Sachverständiger für den Klavierbau Telephone 5798 Hundegasse 112

Bartsch & Ratfmann

Tuchgroßhandlung / 21 Hofsenmarkt 21

Blaue und schwarze

Stoffe

Pelzbezug-Stoffe

Billard- und Pult-Tuche

Moderne Herbst- und Winter-Stoffe

für Anzüge, Kostüme, Mäntel

nur Langjährig bewährte Fabrikate, von uns persönlich in Aachen, Kettwig und anderen Plätzen gekauft, sind eingetroffen.

Futterstoffe aller Art, Reversseide, Samtkragen

nur gute, haltbare Qualitäten. Für Schneidermeister und Schneidermeisterinnen Engros-Preise

WILHELM-THEATER
An alle von Mund zu Mund geht die Parole
Der Himmel streikt!
ist keine Herne der Schan, sondern die Herne des gesunden deutschen Volkstums, die Herne der Unterhaltung, die Herne, die Jeder sehen muss.
Lachen
Anfang 8 Uhr Vorverkauf: Fallbender 23736 Lachen

Café Bürgergarten
M. Steppuhn Kurthäuser Strasse 27
Heute, Sonnabend
Erster verkehrter Ball
Jeden Sonntag
Grosser Tanzbetrieb
Meinen grossen Parkettsaal mit Nebenräumen stelle den Vereinen usw. kostenlos zur Verfügung 23699

Autobuslinie Danzig-Heubude
Winterfahrplan
vom 15. September 1926 bis 31. März 1927

ab Danzig 5,40 vormittags	ab Heubude 6,10 vorm.
" " 6,00 "	" " 6,30 "
" " 6,20 "	" " 6,50 "
" " 6,40 "	" " 7,10 "
" " 7,00 "	" " "

usw. alle 20 Minuten ein Wagen nach beiden Richtungen
Letzter Wagen ab Danzig 11,20 nachts, ab Heubude 12,00 nachts
An Sonn- und Feiertagen nach Bedarf 15-Minuten-Verkehr
Büro Langer Markt 21

Reichshof-Palast
täglich
4:30 Uhr **Sonntee** 4:30 Uhr
mit Programm abends
8:30 Uhr Gesellschaftstanz
10:00 Uhr grosses Weltstadtprogramm

Gloria-Theater
Danzig Langgasse 31
Das Publikum ist begeistert und entzückt von dem neuen grossen Fox-Film
Sibirien
In den Hauptrollen: Alma Rubens, Edmund Lowe
Regie: Victor Schertzinger
Die Schreckensherrschaft des Zaren.
Voranzelge! Ab Dienstag den 14. September:
Ich hatt' einen Kameraden
Der erste Spiel-Film aus unseren Kolonien
Hauptdarsteller: Erich Kaiser-Tietz, Karl de Voigt, Frida Richert, Grete Reinwald.

Spezial-Werkstatt für Auto-Federn
FEDER-STEPHAN
DANZIG-Samtgasse 6.
TELEPHON 7428

12 Jahre am Platze
grösste und besteingerichtete Praxis Danzigs
4 Operationszimmer. Eig. Laboratorium
für Zahnersatz und Röntgenaufnahmen
Bei Bestellung v. Zahnersatz Zahnzahnen kostenlos
Zahnersatz in allen Systemen, naturgetreu und fest-sitzend, in Gold und Kautschuk.
Spezialität: Plattenloser Zahnersatz. Bis 10 Jähr. Garantie
Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage
wird äusserst schonend und gewissenhaft
mit den modernsten Apparaten ausgeführt
mit Betäubung, in allen Fällen nur 2 Goldan
Zahnziehen Dankschreiben hierüber
Die Preise sind sehr niedrig.
Zahnersatz pro Zahn von 2 Gold an
Plomben von
Auswärtige Patienten w. mögl. an 1 Tage behandelt

Dr. Pfefferstadt 711
Sprechst. 8-7 + Sonntags 9-12 Uhr
Zahnleidende
1 Min. v. Hauptbahnhof

Wir vernickeln und emailieren
sämtliche in Frage kommenden Artikel prompt und sachgemäß zu mässigen Preisen.
Tug G. m. b. H., Fahrradteilefabrik
Tel. 1296/25096 Weidengasse 35/38 (Gewerfabrik)

Eineinhalb Pfennig im Tag für Ihr
ist Ihnen das zuviel, wenn wir Ihnen dafür sicheren Schutz gegen Diebstahl Ihres Fahrrades gewähren? 1-2 Pfennig im Tage können Sie leicht bezahlen, wie aber kommen Sie in der heutigen Zeit wieder zu einem neuen Fahrrad, wenn es Ihnen gestohlen wird? Einzigartig ist die Sicherungsmethode des
RAFADI
Keine Verpflichtung, Ihr Rad bei Nichtbenutzung abzuschliessen! Rafadi-Fahrradschutz erstreckt sich in wie außer dem Hause. Holen Sie heute noch beim nächsten RAFADI-Verkauf unverbindliche Auskunft. Die Fahrradteile sind am Werk, zögern Sie keinen Augenblick. Sie würden es bei plötzlichem Verlust Ihres Rades sehr bereuen.
Nächste Geschäftsstelle des Rafadi 23652
B. Schröder, Danzig, Südpromenade 3 (früher Petershäger Promenade 30)

Stambul
die hervorragende
4 p
Zigarette

Verschiedene Mädchen-Kleider und Mäntel für 8-12 J. billig zu verk. Bege Tor 10-11, Wörberth. links, 2 Tr. r.
Divan- und Tischdecken in Gabelin und Plüsch, Waschtischbed., Steppbed., Sofakissen, Möbelstoffe, Matratzen-Drells, Pantoffel-Plüsch, Tapezierer-Bedarfsartikel. Sie können über die bill. Preise. Polster- und Tapezierer-Waren, 1. Damm 21.
Möbelstoffe von 250 Gulden an. W. Schmidt, 3. Damm 2. Milchannengasse 12.
Pferdebedug gibt ab Heit- und Fahrshute, Danzig-Langfuhr, Hufrentferne.
Beyers und Bobachs Möbel sind stets zu hab., werd. auch frei Haus geliefert. Ww. G. Orzechowski, Baumgartische Gasse 33.
Kaufe gebrauchte Möbel sow. ganze Hausstände, Anzüge, Betten u. Wäsche. Göbe, Hätergasse Nr. 11.

Zigarren Zigaretten Tabake
4 Damm Nr. 9.
Kleiderstranz, Perle, Fettschiffel in Holz u. Eisen, Ausziehbüchse, eich. Stühle, Spiegel sehr billig zu verkaufen. Schiffsdamen 38.
Modernes eichenes Herrenzimmer, Vertiko u. Kleiderfahr. zu verkaufen. Semrau, Paradenweg 5, 1. (32290) Wörberth. Graben 52, 2.
Gut erhalt. Schlafsofa 300 G., helllich. Ankleide-schrank 150 G., helllich. Bettgest. 50 G. zu verk. Hausstr. 1, 1.
Gip. Speisezimmer
Schlaf-, Kleiderstranz, Vert. 40 G., a. Tischst. 2 Bettgest., St. 60 G., Schafel. 45 G. zu verk. Wörberth. Graben 1b, 1, 1.
Kinderlavaboh, Kinderleiterwagen, 2 v. G. Tisch, 2 v. S. Seltengang 17, 2 Tr.
Kleines, gut klingendes Harmonium sehr billig zu verk. 3. Zelle, Mandelbienen-bauer, Pfefferstr. 5.
Bambusmatt
106 St. zu verkaufen. Semrau, Paradenweg 5, 2 Tr.
Gr. Holz-Gartenbau, wie Laube zum Ab-schuss zu verkaufen. Köpfergasse 6, 2 Tr. Lepke.

Rosettische
Danz. Fabrikat, vert. N. Czarnicki, Tag, Töpferg. 29, Hof, Langf., Eisenweg 13.
Kleiner, eiserner **Kochofen** billig zu verkaufen. F. Medelburg, Langgasse 67, Zure 3, 2.
6 flammiger **Petroleumkocher** billig zu verkaufen. Brandstelle 1.
Gashocher billig zu verk. Langf., Klein-Hammer-Weg 13, 2 Tr. links. (32272)
Kompl. Radioanlage 2 Röhren, bill. zu verk. Schwarz, Langfuhr, Bröner Weg 4.
Eiserner Ofen zu verkaufen. Semrau, Paradenweg 5, 1. (32290)
2 eiserne, moderne **Schrankkasten** billig zu verkaufen. (32293) F. Czarnicki, Wörberth. Grab. 52, 2.
Kinderwagen zu verkaufen. Paradenweg 19, 2nd.
Herrenfahrrad fast neu, billig zu verk. Gr. Delmühlengasse 13, 1 Tr. Subl. (32252)
Qualitäts-Zigarren kauft man gut u. billig bei Carl Köhler, Köhlerweg 16. Tel. 7100
Herbstmäntel, neu, 4 Sommermäntel f. billig zu verkaufen. Kohlenmarkt 24, 1 r.
Stoff zu 2 Anzügen, Strammgram, bill. z. hab. Jede Farbe-Schneiderei u. schnell u. bill. ausgeführt. Wörberth. Grab. 5, 2. Hof. Semrau.

Gute Ziege verk. Sieg, Bornberg bei Gmünd. (32255)

Ford
DIE NEUEN PERSONENWAGEN, OFFEN UND GESCHLOSSEN
1/2-TO.-LIEFERWAGEN * 1 1/2-TO.-LASTWAGEN
GRÖSSTES ERSATZTEILLAGER AM PLATZE
AUTOBEREIFUNG ALLER MARKEN UND GRÖSSEN
GÜNSTIGSTE FREISE UND ZAHLUNGSBEDINGUNGEN
VERTRETUNG FÜR DANZIG UND POLEN
V. ALVENSLEBEN & THIEL - G. M. B. H. - DANZIG
TELEFON NR. 114 * KOHLENMARKT 13

Anfertigung aller
Drucksachen
für behördlichen und privaten Bedarf
Massenaufgaben / Moderne Plakate
in Rotationsdruck / in kürzester Frist
Buchdruckerei J. Gehl & Co.
(„Danziger Volkstimme“) Danzig, Am Spandhaus 6

3 (evtl. 4) Garagen
Brandgasse 14, mass., je ca. 19 bis 20 qm, m. Grube, elektr. Licht, Wasserl., im ganzen od. einzeln sofort od. 1. 10. zu vermieten. Nach Umbau auch als **Werkstättenraum**, 23686 verwendbar. Näh. Rechtsanw. Willers, Jopengasse 15.
Wohnungstausch! 2 sonn. Zimmer Grüner Weg nach Langfuhr geg. gleiche Wohng. gesucht. Ang. u. 6940 a. b. Exp.
Tausche Stube, Küche, Kell., Bod., Stall und 11. Gärtchen in Emaus geg. gleiche od. klein. in Schidlitz oder Stadt. Ang. u. 6938 a. b. Exp.
Tausche große 2-Zimm.-Wohn., all. hell u. trock. Zentr. b. Stadt, gegen 2 klein. Zimmer. Ang. unter 6939 an die Exp.
Tausche Stube, Kabinett und Küche in Dbra, gegen andere in Danzig. Ang. unt. 6944 an die Exp. der Volkstimme.
2 möbl. Zimmer
Wohn- u. Schlafzimmer an 1 oder 2 Herren zum 1. Oktober zu vermieten. Saniablatz 1, 3, r.
Möbl. Zimmer
jep. Eingang, von berufstät. Dame gesucht. Ang. mit Preis u. 6921 a. b. Exp. d. „Volkst.“.
Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Paradenweg 3, pt. 1.
Möbl. Zimmer
mit 2 Betten sofort zu vermieten. Sargstraße 11, 1 Tr.
Möbl. Zimmer
ab sofort zu vermieten. Schiffsdamen 17, part 1.
Möbl. Zimm. bill. z. verm.
Schuld 6, 3. Blauk.
Leeres Zimmer
mit bes. Eingang, als Büroraum, eventl. mit Telefon, zu vermieten. Langer Markt Nr. 36. Kulling. (32283)
Möbl. Zimmer frei.
Kiedere Zeigen 12-13, 3 Tr. links.
Möbliertes **Borderzimmer**
Stureing., auch tageweise zu vermieten. Fleischergasse 18, part.
2 möbl. Zimmer
mit Balkon u. Küchenbenutzg. (auch an Ehepaar) in Oliva zu verm. Ang. u. 6911 a. b. Exp. der „Danz. Volkst.“.
Möbl. Zimmer ab sof. zu vermieten.
Schiffsdamen 17, 2 Tr. Giese.
Schlafstelle frei. Breitgasse 89, 1 Tr.
Eaub. Logis frei für jung. Mann Töpfergasse 29, Hintz. Witt.
Mädchen findet Schlafstelle. 1. Damm 19, Hof.
Schlafstelle frei
G. Adl. Brauhaus 23, 1.
Werkstätte oder Lager-raum zu vermieten. Wallgasse 4a. Wid.
Ehepaar m. 1 Kb. sucht **leeres Zimmer** mit Küchenanteil. Ang. unter 6937 an die Exp.
Festgedichte
jeden Reim, bildet Volk. Holzgasse 9.
Klingelleitungen
Telephone, Perjonen-, Stempel-, Wächteruhren repariert fachgemäß G. Koeniger, Mechanik, Plantengasse 3.
Reparaturen an Möbeln aller Art, auch Neubeitell. nimmt noch an Tischlerei, Sufarengasse 10. (32265)
Pohrmaschine werden sauber u. billig eingeflochten. Hinter Adlers Brauhaus 4, 2

Kurt Kumans neueste Sensation.

Auf Schießstange in „Nummer Seiner“.

Kurt Kuman, der Welt jüngster und kühnster Film-Sensations-Darsteller, traf Mittwoch wieder in seiner Heimatstadt Danzig ein...

In Bromberg tauchte er wieder auf, später in Wien. Dann berichteten Berliner Blätter von halbbrüderlichen Vorführungen Kumans auf Berliner Dächern...

Gründung einer Hausbesitzerbaugenossenschaft?

Der Hausbesitz und die Wohnungsbauleihe. — Klagen über die Steuerverwaltung.

Am Donnerstag tagte in der Gewerbestube eine Versammlung des Danziger Haus- und Grundbesitzervereins...

Architekt Gräber war der zweite Redner des Abends. Er trat dafür ein, daß der Hausbesitzer die von ihm zu zahlende Wohnungsbauleihe selbst zum Wohnungsbau verwenden solle...

Der Haus- und Grundbesitzerverein Danzig protestiert gegen die willkürlichen Steuererhöhungen des Einkommens und Vermögens sowie gegen das rigide Eingehen der Steuer...

Festgenagelt!

Die „Allgemeine“ muß sich berichtigen, was Wutbürger zur Folge hat.

Die hiesige deutschnationale „Allgemeine Zeitung“ wurde von uns gezwungen, folgende Berichtigung zu veröffentlichen:

Es ist nicht wahr, daß wir die „Danziger Allgemeine Zeitung“ wegen ihrer Schilderung über Geraldine Farrar im Gossenton angegriffen und uns schuldig vor alles Unbeachtete gestellt haben...

Es ist nicht wahr, daß die Abonnentenzahl der „Danziger Volksstimme“ sinkt, wahr ist, daß ihre Auflage gerade in letzter Zeit eine erhebliche Steigerung erfahren hat.

Wohl aber übel mußten die Herrschaften in der Hundegasse sich selbst bestätigen, daß sie die Wahrheit vergewaltigt hatten. Ein Ausweichen war nicht möglich...

In einer andern Notiz redet das Blättchen unter verstedtem Hinweis auf Sozialdemokraten, die business in Politik machen. Da muß ihr doch wohl ein Irrtum unterlaufen sein...

Im übrigen versucht die „Allgemeine“ ihre verlorene Position durch neue Stacheln über unsere Auflage zu verbessern. Wenn die „Volksstimme“ vorübergehend infolge der großen Arbeitslosigkeit einen geringeren Rückgang ihrer Auflage zu verzeichnen hätte...

Polizeibericht vom 11. September 1926. Festgenommen sind 38 Personen, darunter 1 wegen Einbruchdiebstahls, 1 wegen Verdachts des Diebstahls, 1 wegen Beilehung und Vandalenschuld...

Gefährliche Taschendiebe.

Eine empfindliche Strafe.

Der Schuhmacher Peter A. aus dem Gouvernement Orlof und die Witwe Anna M. aus Pöter standen vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Taschendiebstahls...

Als diese Feststellung getroffen war und man mußte, daß der Händler Goldschneide in seinem Portemonnaie hatte, veranlaßte man den Händler wiederum, sein Portemonnaie zu öffnen...

ein Stöckchen, mit dem er einen Rehnauidentfächer heransholte

und dies darauf nochmals tat. Aufschreiend hatte er an dem Ende des Stöckchens einen guten Klebstoff, an dem die Scheine anlebten...

Inzwischen hatte er nach hinten der Witwe die Hand gereicht, was gesehen wurde. Wahrscheinlich hat er ihr die Geldscheine gegeben, denn bei ihm wurden sie nachher nicht mehr gefunden...

Gefahren-Auslösung.

Für die am 4. Oktober beginnende Schwurgerichtsperiode wurden heute mittag unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Truppner folgende Geschworene ausgelost: Katharina van Dühren, Langfuhr, Willi Schwertfeger, Arbeiter, Jetau; Max Dunsch, Obermeister, Langfuhr; Hermann Duhale, Arbeiter, Langfuhr; Georg Conrad, Schlosser, Danzig; Ernst Vinn, Hofbesitzer, Wischnau; Hermann Voh, Landwirt, Kable; Max Wieck, Arbeiter, Marzhan; Klara Dorisch, Lehrerin, Danzig; Adolf Claassen, Hofbesitzer, Kriestoft; Anna Domben, Danzig; Otto Kable, Hofbesitzer, Wiedenbr.; Hermann Frießen, Hofbesitzer, Niedau; Hermann Drews, Schmied, Danzig; Alice Dienesrowitz, Danzig; Felix Gnuo, Gutsbesitzer, Langfuhr; Max Promowicz, Oberlehrer, Danzig; Katharina Dittum, Lehrerin, Danzig; Eberhard Kuschau, Richter, Niederswalde; Kurt Sünke, Landwirt, Simonstorf; Ernst Lohrke, Schmied, Danzig; Erna Ducht, Lehrerin, Langfuhr; Paula Dammberg, Langfuhr; Hermann Dobrodt, Mechaniker, Danzig; Josef Kellef, Kuttcher, Klein-Redbin; Gerhard Kieuth, Hofbesitzer, Schönau; Rudolf Dufk, Gutsbesitzer, Langfelde; Walter Dummier, Oberlehrer, Danzig; Wilhelm Kelt, Steinermann, Neufuhr; Margarete Drostel, Lehrerin, Danzig.

Wasserstandsberichte vom 11. September 1926.

Table with 3 columns: Location, Date, and Water Level Change. Locations include Strom-Weichel, Krakau, Zawischost, Warschau, Ploca, Thorn, Jordon, Culm, Braudenz, Kurzbrack, Montanerpiphe, Diechel, Dirschau, Einlage, Schiewenhorst, Noquat-Wasserf., Schönau O. P., Balgenberg O. P., Neuhorsterbusch, Anwachs.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von G. Gehl & Co., Danzig.

Viehseuchen-Entschädigungsbeiträge

Die täglich in großer Anzahl eingehenden Viehseuchen-Entschädigungsanträge und die noch zu erwartenden Anträge lassen erkennen, daß die unterm 2. d. Mts. ausgeschriebene Umlage von 1 G pro Rind bei weitem nicht ausreicht...

Danzig, den 10. September 1926. Der Senat der Freien Stadt Danzig. Landwirtschaftliche Verwaltung.

Städtische Handels- und Höhere Handelsschule

Fernspr. 281 Faulgraben 11 Fernspr. 281

Kaufm. Einzelkurse in den Abendstunden, einfache und doppelte Buchführung, kaufmänn. Rechnen, Schön schreiben, Kautschuk, Reichskurzkurschrift, Debatte (System Stolze-Schren), Maschinenschreiben, englische Kurzkurschrift, Englisch, Polnisch, Esperanto.

Beginn des neuen Schuljahres 14. Oktober.

Anmeldungen möglichst bald erbeten. Auskunft im Schulgebäude Faulgraben 11. Sprechstunden täglich (außer Sonnabends) an den Vormittagen.

Direktor Dr. Sittel.

Hausanschlüsse auf Abzahlung

Städtisches Elektrizitätswerk Danzig. Bleihof 2. Fernruf 251/3.

Willst Du sparen, dann verwende MAGGI'S Fleischbrühwürfel. zur Herstellung von Fleischbrüh-Suppen mit oder ohne Einlage, zum Kochen von Gemüse, zum Verbessern von schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen usw.

Zeitungs-Trägerinnen

können sich melden Am Spandhaus 6

„Danziger Volksstimme“

Bevorzugt werden Frauen, welche als Trägerinnen bereits tätig gewesen sind und ohne Hilfe der Kinder austragen.

Arbeitsburche

gejucht (3)902 Wdh. Peilthois, Am Holzraum 17.

Hausmädchen

weib v. 15. 9. mit gut. Zeugn. gejucht. Weidengasse 6, Fleischeri.

Junge Frau sucht Beschäftigung f. Margensstunden oder Wäsche. Unruh, Karpfensteigen 4, part.

Gosda Schnupftabak. Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkerg. 5

Selbstkäufer sucht gutverzinsliches Mietshaus bei 15-20000 Gulden Anzahlung. Offerten unter 520 an die Expedition der „Danziger Volksstimme“.

Kinderwagen-Verdecke werden neu überzogen Lastadio 7, part.

Damen-Salon Paradiesgasse 6-7. Haarwäsche m. Friseur 1,75, Zubitoptwäsche m. Ondul. 1,40, Friseur m. Ondul. 1,00, Zubitoptw. Ondul. 1,00, Zubitoptw. beschneiden 0,50-1,00.

Schuppen u. in Verbindung damit S u a u s f a l l k e f e t i g t i t e s Brennessel-Haarpräparat „Dominißada“ gesch. mit u. ohne Fett. Fl. 1,50 u. 2,25 G.

Mähmaschinen reparieren billigt

Bernstein & Co. D. m. b. H. Langgasse 50.

Paßbilder Sport-, Familien-, Kinder-, Porträt Aufnahme

Photo-Atelier Polredk Südfwinkel 8, part. Ecke Holzraum

Damengarderobe weq. Mäntel, Kostüme werden in 1-2 Tagen eleg. u. billig angefertigt

Eleg. Samthüte in all. Farb., Umarbeiten von sämtl. Hüten u. Pelzjachen zu bill. Pr.

Damenkleider, Mäntel, Kostüme werd. zu billig. Preisen angefertigt

Bus! Hüte in Samt u. Misch werd. schid und schnell neu- u. umgearb. Form u. Arbeit 4,50 u. 5 G. Böttchergasse 11, 2.

Welcher Ebelentende schenkt od. verkauft zum bill. Preis armer, arbeitslos. Familie (Frau ist Wöchnerin) ein altes Beitzgefäß? Ang. unter 6942 an die Expedition.

Klagen,

Reklamationen, Verträge, Testamente, Verurteilungen, Gesuche u. Schreiben aller Art, sowie Schreibmachi-nenabschriften fertigt sachgemäß Rechtsbüro Bager, Schmitzbegele 16, 1.

Zurückgekehrt
Dr. Panecki, Frauenarzt
 Gr. Wollwebergasse 3

Halt jetzt wieder meine
Sprechstunden
 von 9-1 und 3-6 Uhr ab.
H. Pohlenz, Dentist
 Langer Markt 1, II, Eing. Matzkausche Gasse
 Fernsprecher 1532.

Verzogen nach Hundegasse 91-92, I
Folten-Grabowski,
 Hebamme.

Kunstverein
 16 Veranstaltungen
 im Winter 1926/27
 Mitgliedsbeitrag: G 10.—, für Angehörige G 6.—
 Abende Künstler frei!
 Montag, den 20. September 1926, abends 8 Uhr,
 Großer Saal d. Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses
Bildvortag
Dr. Ernst Haas
 Die Geheimlehre der Renaissance in der Kunst
 Eintrittspreise: Sitzplatz G 3.—,
 für Mitglieder G 1.— gegen Guthaben Nr. 1
 Sitzplatz G 1.—
 Vorverkauf der Eintrittskarten von Freitag, den
 10. September 1926, ab wochentäglich von 8 bis 2 und
 4 bis 6 Uhr an den Kassen der Firma Moritz Stumpf
 & Sohn in Danzig, Zoppot und Langfuhr. (An der
 Kasse in Danzig können auch zugleich die Mitglieds-
 karten erworben werden.)
 Winterprogramm 1926/27 erhältlich an den Vorver-
 kaufsstellen und bei der Danziger Verkehrszentrale,
 Stadtgraben 6. 23737

A. Ulrichs Weinstuben
 ger. „Das Sanatorium“
 Telefon 2442 Brotbänkengasse 19, am Tor
 Diner 12-4 Uhr
 Gedeck 1.50, im Abonnement 1.30
 Kein Weinzwang 32298
 Gleichzeitig empfehle meine Gesellschaftsräume für Festlich-
 keiten und Vereine Ock. Ernst Haase

Lichtbild-Theater
 Langenmarkt Nr. 2.
 23732
Achtung!!
 Die überaus beliebten Sänger
 sind wieder eingetroffen mit
 dem entzückenden Singfilm
**„Nur auf den Bergen
 wohnt das Glück“**
 7 lustige Akte aus dem bayrischen Hoch-
 gebirge mit Gesang und Volkslieder-
 Einlagen unter Mitwirkung erster
Berliner Opern-Gesangskräfte
 Dazu ein großes Beiprogramm
Gewöhnliche Preise!
 Wochentags: Sonntags:
 4.00, 6.10, 8.20 Uhr 3.00, 4.50, 6.40, 8.30 Uhr

P. P.
 Hierdurch gestatte ich mir bekannt-
 zugeben, daß ich heute eine Fabrik für
 feine **Fleisch- und Wurstwaren** an mit
 Ladengeschäft in Danzig, Altstadt,
Graben 103, unter der Firma
Fleisch- u. Feinwurstwarenfabrik
 Inh. **G. Steve-Maderebuer**
 eröffnet habe. Durch sorgfältig ausge-
 suchte Kräfte und ausreichende Betriebs-
 mittel bin ich in der Lage, beste Ware zu
 äußerst billigen Preisen zu liefern.
 Hochachtungsvoll
G. Steve-Maderebuer.
 32297

Mein Lager in la. deutschen
Tapeten
Total-Ausverkauf.
 Roll- u. 1.50 bis 12.50 Roll- u. 1.50 bis 12.50
 Roll- u. 1.50 bis 12.50 Roll- u. 1.50 bis 12.50
polnische Tapeten
 Roll- u. 1.50 bis 12.50 Roll- u. 1.50 bis 12.50
 Roll- u. 1.50 bis 12.50 Roll- u. 1.50 bis 12.50
Hermann Hopf
 Gummiwaren- und Tapetengeschäft
 Matzkausche Gasse 10. 23775

Die große Moden-Schau

5 große Tage in der Messehalle
 Sonntag, d. 12., Montag, d. 13., und Dienstag, d. 14. September, nachm. 4 Uhr:
 Täglich ab 11 Uhr
Sonder-Ausstellung
 ca. 25 erster Firmen
Große Radiokonzerte
 mit Lautsprechern
 Tägtl. 11³⁰-12³⁰, u. 4-5³⁰ Uhr
 Eintritt vorm. 25 P
 Schluß der Vormittagsver-
 anstaltungen 1³⁰ Uhr mittags
Die Dame
 Die größte
 Moden-
 Veranstaltung
 Danzigs
Mitternacht!
 5³⁰ Uhr: Vorführung der
 neuesten **Modeschöpfungen**
 des Modateliers E. WONTORRA,
 Pelz- u. Pelzhaus PATZKE, Hatz
 Putzsalon H. SOMMER, Wasche Otto
 KRAF, MEIER, Strümpfe, Strumpf-
 haus GERSON, Schirme Ad KARAU
 Handtasch. JULIENPARFUMERIE,
 Schmuck Ad KÖNIG Nebf. F. suren
 HAAR-KÖRNER, Schuhs L. LEISER
 Darbietungen erster Kunstkräfte vom Reichshof-Palast und Danziger Hof - Hannah Münch tanzt -
 Ia Orchester - Leitung und Conl. HEINZ BREDE - Die Halle ist von dem Tuchhaus ARTHUR LANGE
 mit 5000 m Liberysiede sowie von dem Perser-Teppich-Haus BLUEHBAUM, der Firma BORMFELDT
 & SALEWSKI und der Kunstglasererei KELLER festlich ausgeschmückt
 Numerierte Karten a 4.-, 3.- und 2.- G. inkl. Kaffee, Gebäck und Steuer - Vorverkauf bei W. F. Bura,
 Danzig-Langfuhr und Konditorei Birk, Postgasse
 Mittwoch, den 15., und Donnerstag, den 16. September, nachmittags 4 Uhr
Zwei große Kinderfeste bei Rentier Pogutke
 mit vielen Überraschungen, Preisspielen, Kinderballetts - Näheres wird noch bekanntgegeben

Was Sie
Dame von Geschmack
 in nächster Zukunft tragen wird,
 zeigen wir
 ab Sonntag, den 12. September
 bis Donnerstag, den 16. September 1926
 auf der
MODENSCHAU
 in der Messehalle „Technik“
Arthur Lange
 „Das Haus der Stoffe“
 I. Geschäft: Elisabethwall Nr. 8
 II. Geschäft: Schmiedegasse Nr. 13/14
 Wir bitten um Besichtigung
 unserer Sonder-Ausstellung!

Juwelen, Gold- und Silberwaren
Adolf König Nachf.
 Gegründet 1859 Danzig, Goldschmiedegasse 34 :: Zoppot, Warmbad Telefon 6125
Brückmann-Bestecke sind führend

Die letzten
Mode-Neuheiten
 für
Herbst und Winter
 zeigt
 das Spezialgeschäft für vornehme
 Backfisch- und Damen-Konfektion
E. Wontorra
 Langer Markt 2 1. Etage

Hausfrauen!
 bohnet nur mit

EOS BOHNER
 Die Qualitätsware!
 Ueberall käuflich!
EOS-Werk, Danzig
 Telefon 8212.

Sungl **Sungl**
 Die billigen Bedienungspreise von Montag
 bis Freitag jeder Woche
 Kopfwäsche mit Ondulation G 1.50
 Frisur mit Ondulation G 1.00
 Ia Bubenkopfschnitt G 1.00
Salon Rehberg, Pfefferstadt 10
 22682

Übler Mundgeruch
 wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne ent-
 stellen das schönste Antlitz. Beide Schön-
 heitsfehler werden sofort in vollkommen
 unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahn-
 paste Chlorodont. - Ueberall zu haben.
 656

Wilhelm Werner & Co.
 Danzig, Elisabethkirchengasse 9-11
 Fernruf 7381
Verkauf von Grundbesitz
Finanzierungen 22928

Billige Sperrplatten
 4 m/m 86x135 cm groß, Preis G 1.10 v. Stück
Bernhard Döring,
 Holzplatz Steindamm 16/21.
 23390

Kautabak **Möbel**
 erstklassiges Kleiderschränke u. Verti-
 Kentucky-Gespinst tikos v. 50 G an. Sowie
Julius Gosda Tische, Stühle, Sofas,
 Tabakfabrik Chaiselongues, Bettge-
DANZIG stelle, Küchenschränke
 Häkergasse Schreibische, Wasch-
 2. Priestergasse u. a. m., zu den billig-
 Fernsprecher 2428 sten Preisen,
 Möbelhaus
A. Fenselau
 Altstadt, Graben 35.

Stempel & Schilderfabrik
 Hering
 Matzkauschegasse 61
Stoffe
 Anzüge, Mäntel, Hosen,
 Kostüme usw., fürliche
 Futterstoffe wird ich billig
 bei **Curt Blefeldt,**
 Tuchhandlung,
 Franengasse 10, 1. Et.
 Etabliert seit 1899.
Eleg. Speisezimmer
 im ganzen oder geteilt
 sehr billig zu verkaufen
 Schafeldamm 38.
Pianino
 voller Ton, sehr preis-
 wert zu verl. Langf.,
 Klein-Hammer-Beg 10,
 part. I., Pianohandlg.
 Kompl. mod. brauneich.
 Herren- u. Speisezim-
 mer, versch. eich. Blü-
 fette, eich. Speise-Aus-
 ziehtische, eich. Leder-
 polsterstühle, Armstühl
 billig zu verl., evtl.
 Teilzahlung. (32220)
 Weidengasse 62, pt. I.
 an Langgarten.
 8 leere eich. Weinfässer
 sofort billig zu verkauf.
 Diefelhaus 7,
 Eingang Wallgasse.
 Alles Bestenell mit
 Narrage zu verkaufen.
 Köstige Gasse 7, 1.